

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für **Budapest** ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter; für **Buda-
pest** im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14.
wo auch die Inserate angenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agentchaft des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt L., Nibelungen-
gasse 1. Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — in
Aussiedlungs- und Annoncen-
Bureau in Dresden: G. L. Danne
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein
& Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 16.

Budapest, Mittwoch, 21. Januar.

1874

Männer und Maßregeln.

Budapest, 20. Januar.

Einen Arzt gibt es schließlich bei uns in dem kleinsten Städtchen, wenn auch nur eine Art von Chirurgen. Für kleine Hauskrankheiten reicht er wohl auch aus; kommt aber ein schwerer Krankheitsfall vor, nun so beruft sich derjenige, dem seine Mittel dies gestatten, einen oder mehrere berühmte Ärzte aus der Hauptstadt, die ihr Konsilium abhalten und den Hausarzt nur als Experten in Betreff der leiblichen Beschaffenheit und Gewohnheiten des Kranken zu Rathe ziehen.

Die Regierung hat sich in die Rolle des kleinen Landarztes hineinzuversetzen lassen. Ein Konsilium der Einundzwanziger tagt; sie wird von Zeit zu Zeit als Experte über die Leibesbeschaffenheit des kranken Staates vor die Schranken gefordert. Zweierlei konnte die Regierung thun. Sie mußte entweder die parlamentarische Enquete zurückweisen. Diese Zurückweisung wäre freilich auf den Einwand gestossen, daß man der Regierung schon ein Mal die Initiative übertragen, daß sie sich aber damit begnügt habe, mit der Arbeit zwei Ministerialbeamte zu betrauen, von deren Leistungen bisher weder Einwas zu hören, noch zu sehen gewesen ist. Oder aber sie konnte den Ausschuss acceptiren. Dann mußte sie sofort bei Beginn der Verhandlungen die Führerrolle in demselben übernehmen. Herr von Szlavy mußte die erste Rede halten und in ihr der Debatte die Richtung geben; dann konnte er der Debatte ihren freien Lauf lassen und sich für den Schluss die Erklärung vorbehalten, wie er ihr Resultat auffasse und zu verwerthen gedenke. Hat ihm der gute Wille, hat ihm die Kraft hierzu gefehlt, genug, er hatte es nicht gethan. In demselben Augenblick aber hatte die Regierung thatsächlich abdicirt.

Graf Szapary hat sich heute gegen den persönlichen Angriff, welchen Herr Csengery gegen das Ministerium in Betreff dieses Punktes gerichtet hat, vertheidigt. Zu den einzelnen Vorschlägen, erklärte er, werde das Ministerium sprechen.

Hat also die Regierung noch immer nicht begriffen, daß es sich nicht etwa um das Aufgeben kostbarer Eigenschaften einer schweren Zeit, nicht um die Frage des verfassungsmäßigen Regiments, wohl aber um eine vollständige Aenderung des Systems unserer Verwaltung handelt, daß es gegenwärtig heißt, zwischen Systemen zu wählen, nicht aber über eine einzelne Bestimmung zu verhandeln, die aus einem bestimmten System hergeleitet wird? Sollte sie in der That meinen, sie könne das eine sich vor schreiben lassen und sich nicht nur in Betreff der Einzelbestimmungen, sondern vor Allem für seine praktische Durchführung die notwendige Autorität wahren? Oder sollte, nachdem es anerkannt ist, daß die Organisation

der Centralleitung und die Municipalordnung die Grundlage für die gesammte Verwaltung ist, nachdem von allen Seiten (auch von Herrn von Kerkapoly) zugestanden worden ist, daß jene von Grund aus reformirt werden müsse und daß diese in ihrer Anlage wie in ihren einzelnen Bestimmungen gänzlich unbrauchbar ist, daß Nichts aufrechterhalten werden kann, weder die räumliche Abgrenzung der Municipien, noch die Umschreibung der Befugnisse und Obliegenheiten des Obergespanns, noch auch Wahlmodus, Kompetenz und disziplinarische Unterordnung der eigentlichen Municipalbeamten, kann sie da wohl in der That den merkwürdigen Wahn theilen, dem sich der „Fester Lloyd“ hingibt, den Wahn, daß ja doch eigentlich auf der bisherigen Grundlage fortgebaut werden soll?

Auf der bisherigen Grundlage der Verwaltung nämlich; denn daß nur auf der Grundlage der Verfassung fortgearbeitet werden kann, das kann unmöglich Gegenstand der Diskussion sein.

Die Regierung hat (nicht zum ersten Male) thatsächlich abdicirt, und in den Verhandlungen der Einundzwanziger soll nur festgestellt werden, wer von denjenigen Staatsmännern, welche als in diesem Augenblick möglich angesehen werden, wohl im Stand ist, auf Grund eines Verwaltungssystems, welches sich in ihm selbst herausgearbeitet hat und zu dessen Durchführung man ihm die Vertrauen zu seiner Regierungsfähigkeit einflößt — das ist die Frage.

Nicht darum handelt es sich, ob der eine oder der andere Gedanke, den einer der Redner angeregt hat, gut ist oder schlecht, sondern ob er in der That seine Gedanken über die Verwaltung zu einem System zusammengefaßt hat, einem System, welches einen einheitlichen und dominirenden Grundgedanken erkennen läßt, ob der Gedanke, der diesem System zu Grunde liegt, in den Rahmen unserer Verfassung und unserer Kulturentwicklung hineinpaßt, ob der Mann, der der Träger dieses Gedankens ist, Vertrauen zu seiner Regierungsfähigkeit einflößt — das ist die Frage.

Und da müssen wir sagen: Wenn wir von dem Grafen Könyai absehen, von dem wohl auch seine besten Freunde zugestehen werden, daß er gegenwärtig unmöglich sei, und von Herrn Gorove, der sich noch nicht geäußert hat und über dessen praktische Regierungsfähigkeit wir uns kein Urtheil zutrauen, sehen wir uns stets wieder vor der Alternative: Baron Paul Zemeny oder Herr Koloman Tisza.

Man mißverstehe uns nicht. Wir wissen sehr gut, daß Sr. Majestät das Recht hat, Seine Minister zu ernennen und daß diese eben dann nur die Aufgabe haben, sich das Vertrauen der Majorität des Reichstags zu erwerben. Wen auch immer Sr. Majestät mit der Bildung eines Ministeriums betraut, wir werden es, vorausgesetzt,

daß diesem Ministerium die verfassungsmäßige Grundlage nicht fehlt, ebenso für Pflicht der Loyalität halten, ihm vorerst die ohnedies schwierige Verwaltung nicht noch mehr zu erschweren, wie wir, ja wie dies die oppositionelle Presse gegenüber dem Ministerium Szlavy in den ersten Wochen für seine Pflicht erachtet hat, und wir werden in jedem Falle seine Maßnahmen abwarten, ehe wir sie und seine Urheber bekämpfen. Zu unseren Reigungen hat es überdies gehört, mit Ministerkandidaturen hervorzutreten. Aber nachdem nun einmal eine Sedisvakanz eingetreten ist — denn das jetzige Ministerium verwaltet nicht mehr; es führt eben nur die Verwaltung fort — muß es gestattet sein, Umschau über diejenigen zu halten, welche wohl von der öffentlichen Meinung als mögliche Nachfolger des Herrn von Szlavy bezeichnet werden. Und da müssen wir es zunächst aussprechen, daß uns Herr von Tisza nach seinen jüngsten Worten und Handlungen für diejenigen, die, wie wir, auf dem Standpunkte des Ausgleichs mit Oesterreich stehen, nicht mehr unmöglich scheint. Was uns von ihm trennt, das ist sein Verwaltungssystem. Denn wir wollen dem Staate das unbedingte Recht wahren, nicht nur bei der Ernennung von Jedermann, der in ungarischen Staate Verwaltungsfunktionen ausübt, entscheidend mitzuwirken, sondern vor Allem auch das Recht, jedem so Ernannten zu befehlen, ihn in gegeblicher Form abzusetzen und zu versetzen. Wir werden auf diesen Gedanken zurückkommen und ihn näher ausführen; heute wollten wir ihn nur ausgesprochen haben. Herr Koloman Tisza ist für jedes Ministerium, in welches er eintritt, sowohl wegen der Vorzüge seines Geistes und seines Charakters, als auch wegen der unbestreitbaren Popularität, deren er sich bei einem großen Theil der Bevölkerung mit Recht erfreut, ein Gewinn, der keines geringen Preises werth ist, wenngleich wir uns nicht verhehlen, daß er in jedes Ministerium ein Minoritätsvotum hineinbringt; aber Haupt eines Ministeriums wird Tisza nach der ganzen Anlage seines Wesens nicht werden. Bleibt für uns nur noch Baron Paul Zemeny, mit dessen Grundgedanken wir einverstanden sind, den wir jedoch heute ebensowenig bedingungslos acceptiren, als wir bei seinem ersten Auftreten in das Hofamt eingestimmt haben, welches ihm damals von Tisza übertragen worden ist, die ihn wenige Wochen später als unmöglich bezeichnet haben, freilich nur, um heute wieder zu erklären, er sei nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich und eigentlich auch recht wünschenswerth. Wir werden hierauf morgen näher eingehen.

Aus dem Einundzwanziger-Ausschuss.

Budapest, 20. Januar. In der heutigen Sitzung des Einundzwanziger Ausschusses war bekanntlich Kerkapoly der

Musikalisches Martyrium.

Budapest, 20. Januar.

Gewiß bin ich nicht derjenige, der irgend Jemand dem den Enthusiasmus im geringsten verleiden möchte; aber Alles hat seine Zeit — erwiderte ich meinem Freunde, der eben wieder eine seiner gewöhnlichen überschwänglichen Tiraden über musikalische Bildung und Empfänglichkeit vom Stapel gelassen hatte. Er aber fiel mir zurechnend ins Wort:

„Nun, das wäre wieder einmal so etwas! Du als Fachmusiker scheinst Deiner Kunst gegenüber viel kühler und nüchtern, als ich, der Laie; abermals ein Beispiel, wie der Mensch das nicht zu schätzen weiß, was er besitzt.“

„Ein guter Junge, mein durch Musik in Ekstase gerathender Freund. Es ist aber selbstverständlich und leicht einzusehen, daß, je weiter Jemand in einer Kunst vorgeht, in ihr Verständnis eingedrungen ist, um so empfänglicher er gegen jedes Uebermaß, jeden Mißbrauch wird, um so behutamer er sie angewendet wissen will. Ich zum Beispiel kann Musik, so sehr ich auch sonst mit liebevoller Hingebung, ja mit Leidenschaft an ihr hänge, bei gewisser Gelegenheit ablosst nicht ertragen; so vor Allen, während ich speise. Ein Porzellän vom Károcy marsch begleitet, ein Beefsteak mit Variationen über „Jan Lee doodle“, eine Portion Macaroni unter dem Accompanement der Marcellaise oder einen Kaiserchmarrn mit Zibeben zu den Klängen der „Wacht am Rhein“ zu vernehmen, mag für Manche ein „eigener Zauber“ sein — mir bejagt es ganz und gar nicht! Ich mag mir meine unschuldige Ragoutjuppe nicht verleiden lassen durch aus den wichtigen Blasinstrumenten einer Militär Musikkapelle hervordringende Quodlibets, noch auch lasse ich mich durch die wehmüthig-süßlichen Laffis oder die von wilder Luft entflammten Trifs' des über seine Geige gebeugten,

sein Ohr an dieselbe anlegenden Zigeuner „Primás“ bestimmen, mein Glas Obers der frommen Denksart in eine gährende „Chokolade mit Nachguss“ umzuwandeln, ebensowenig wie ich daran Gefallen finde, wenn die nervösen Moll Passagen und Arpeggien des gewandtesten Cembalistin in mein friedliches Nachmahl hineinbeben, wo bei man sich heiser schreien muß, um mit seinem Nachbar zu konversiren. Wenn ich Musik genießen soll, so geschieht dies nur dann, wenn ich eben nichts Anderes genieße; sie soll mir ein edles, auf mein Gemüth wirkendes Zerstreuungsmittel sein. Allein so als Ehrenknecht neben Bier und Wein, der es mir unmöglich macht, zu hören, was ich esse, geschweige was ich esse, finde ich sie — wenigstens was mich betrifft — höchst unzeitgemäß.“

Bisher sprach ich von den kleinste Leiden des Musikers, von leichten musikalischen Erkältungen und vorübergehenden Katarren. Ich gelange jetzt zur Migräne; zum Bettelknechtentum im Allgemeinen. Unglückseliges Werkstück, dir würde eigentlich hier der Ehrenplatz gebühren! Aufrichtig gesprochen: für manche der zahlreichen Wohlthaten, welche die ehrsame Stadtrepräsentanz uns von Zeit zu Zeit beschert, mangelt mir der richtige Sinn, so z. B. wenn sie die Meinung des Wasserleitungsleiters im Interesse der darin glückselig vegetirenden Anwohner unterläßt; wenn sie durch fortwährendes Aufreißen und Wiederherstellen des Straßenpflasters die Statistik der Arm und Beinbrüche um eine Anzahl „interessanter“ Fälle zu bereichern strebt, oder wenn sie durch mangelhafte Beleuchtung mancher Stadttheile gewissentlich erleichtert u. dgl. Aber daß man das Werkstücke in den belebtesten Stadtvierteln obrigkeitlich untersagt, dessen erinnere ich mich immer mit unendlicher Dankbarkeit, so oft ich an jenen Bezirken, in welchen die Lizenz zur unbehinderten Pflege dieses edlen Kunstzweiges noch fortbesteht, vorüberkomme und eine italienische Frei-

schilde mir die Arie aus „Lucia von Lammermoor“ in schriftlichem Tremolo jammern entgegenzärt, oder aus dem Rauche von Drechorgelblößen mit ohrenzerreißenden Trompeten und Posamentregistern der Sturm aus „Wilhelm Tell“ mich mächtig angrünt; bisweilen kann man dort auch den Gemüß haben, ihrer zwei, drei gleichzeitig auf einem Kreuzwege zu hören.

Jedoch Vielerfärten und Drechorgeln sind nicht die einzigen Vortragswerkzeuge für unsere Gehörnerwen; es gibt deren noch eine Anzahl anderer, kaum minder schrecklicher, welche man, der leichteren Uebersicht wegen, unter den allgemeinen Begriff der Werkelei zu subsumiren am besten thut. Wer möchte sie Alle aufzählen, jene bald einzeln, bald in ganzen Trupp's umherziehenden Harmonisten, deren große musikalische Befähigung sich hauptsächlich dadurch dokumentirt, daß sie es vermögen, ihren mit dem Gefächze von Raaben weiterführenden Bardensang in einer um eine Tonstufe höher oder tiefer liegenden Tonart auf ihrem Marterinstrumente zu begleiten; wer könnte sie Alle klassifiziren, den ambulanten Klaviervirtuosen, der sein Piano, welches wie gebrochenes Glas klingt — es kann auch ein Harmonium sein — wie die Schnecke ihr Gehäuse mit sich auf dem Rücken herumträgt und sich unter Gottes freiem Himmel produziert; den stummen „Musizirenden ohne Instrument“, welcher seine sonderbaren Klappertöne durch Zusammenschlagen der hohlen Hände, in die er mit vollem Athem hineinbläst, hervorbringt; den lahmen Zugharmonika Künstler, welcher mit den ihm allein zu Gebote stehenden allerdürftigsten Harmonien, dem to-nischen und dem Dominant Accord, sämtliche Melodien der Welt akkompagnirt; den blinden Kammervirtuosen auf der Violine, welchen sein edler, aber sehr aufdringlicher Kunstfeifer bis in die höchsten Stockwerke der Häuser, bis in die Schlafkammern friedlicher Bürger treibt, daher auch sein Titel; den Hoffänger, so genannt, weil er in den Höfen der Häuser seine schon seit Jahrzehnten heißere Stimme

Abfassung der gemeinsamen Angelegenheiten und Zirkulation des Zoll- und Handelsvertrages nicht für möglich halte.

Koloman Tisha erklärt, Franyi habe ihn missverstanden; er habe ja nicht nichts von der Anzeitgemäßheit der Abfassung der gemeinsamen Angelegenheiten und von diesen überhaupt seit 1867 nichts gesprochen, weil er überzeugt sei, dass ein solcher dem Geiste der 1848er Gesetze widerstrebender Plan ohne Revolution überhaupt nicht durchführbar wäre.

Franyi erklärt zur Klärung der Angelegenheiten, er habe bloß gesagt, die Abhängigkeit von Oesterreich habe die Ministerien von der Erfüllung des Bündnisses der Nation abgehalten.

Der Präsident konstatiert, dass die Generaldebatte über die erste Frage beendigt sei, und fordert die Kommission zur Neuerung auf, ob sie den Antrag Franyi's als in den Kreis der Kommissionsverhandlungen gehörig betrachten und überhaupt in Verhandlung ziehen wolle?

Zu dieser Frage erregt nach Vertiefung des Antrages durch den Schriftführer Koloman Szell Koloman Ghyczy das Wort. Er richtet an den Antragsteller, welcher die Abfassung der gemeinsamen Angelegenheiten als Vorbedingung der Ordnung des Staatshaushaltes betrachtet, die Frage, in welcher Weise Franyi sich diese Abfassung denke, damit das Gleichgewicht im Staatshaushalt so leicht hergestellt wäre.

Die Ansicht Ghyczy's konstatiert, dass Franyi sich mit dieser letzten Ansicht auf denselben Standpunkt gestellt hat, auf dem er sich befände, und bemerkt zugleich, dass die nicht allzubald mögliche Durchführung der Reformvorschlüsse sich auf die von ihm eingebrachten Erklärungen beziehen.

Auch Thomas Roth erklärt sich gegen den Franyi'schen Antrag, da Niemand das Unmögliche verlangen könne; man müsse im gegebenen Falle die zweckmäßigsten Vorkehrungen treffen.

In der vorgenommenen Abstimmung, in welcher sich Franyi für den Antrag erklärt, wird derselbe verworfen.

Der Präsident richtet an die Kommission die Frage, ob man sich zur Debatte über die zweite Frage, oder vorher an's Studium der namentlich für die zweite Frage wichtigsten ministeriellen Daten wenden, oder ob man in Bezug auf die erste Frage Subkommissionen entsenden wolle.

Koloman Tisha will zur Klärung der Fragen sprechen und bemerkt mit Bezugnahme auf die gestrige Rede des Präsidenten, dass er ein absoluter Feind der „grauen“ Theorie sei, wenn diese durch die Wissenschaft, welche er hochschätze, auf Grundlage der Erfahrung entstanden sei.

Zweitens erklärt er Angesichts Horvat's Aeußerung, es sei ein gewaltthames Vorgehen, wenn die Parlamentsmajorität irgend Etwas, wie z. B. die Komitarrondierung, den Wünschen des Landes entgegen, ohne das Letztere zu überzeugen, durch einen Machtspruch durchführen wolle.

Redner kann nicht begreifen, warum Horvat die Bagatellen nicht den Komitatsbeamten anvertraut haben wolle, denn der Grund, dass dieselben nicht immer auf ihrem Plage sein können, sei nicht stichhaltig; die von Horvat vorgeschlagenen unbesoldeten Friedensrichter wären noch viel weniger an ihren Ort gebunden.

Bezüglich der Art des Vorgehens wünscht Redner, dass der Ausschuss je eher auf die praktische Seite der Dinge übergehe, denn wenn er auch die Zeit, welche zur Diskussion großer Prinzipien verwendet wird, nicht für verloren hält, so müsse man doch streben, dem Ziele näher zu rücken.

Redner erinnert daher an seine Vorschläge bezüglich des Modus procedendi, sowie auf den Antrag Somfisch's auf Entsendung von Subkommissionen. Den ersten Punkt seines Antrages, wonach gewisse Hauptprinzipien bezüglich jedes Ministeriums aufgestellt werden sollen, zieht Redner gerne zurück, wenn der Ausschuss über das stufenweise Vorgehen noch nicht verhandelt, sondern dies auf die Zeit verschiebt, wo auch die Diskussion über den zweiten Punkt dieser Frage beendigt sein wird.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Bezüglich des ersten Stadiums erklärt sich Redner für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

Redner erklärt sich für die Annahme des Somfisch'schen Antrages, demzufolge die bei den einzelnen Ministerien vorzunehmenden Veränderungen bezeichnet, die leitenden Hauptprinzipien feststellt und dann die Subkommissionen gebildet werden würden, welche im Vereine mit der Regierung die detaillirten Berechnungen beistellen sollen.

auch Zeit gelassen werden müsse, die heute eingebrachten Regierungsvorlagen zu studieren.

Präsident Esengery sprach den Beschlus in diesem Sinne aus, nur bemerke Kertapoly noch, dass hierdurch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, eventuell auch morgen noch Anträge einzubringen.

Schluss der Sitzung um halb 3 Uhr.

Budapest, 20. Januar. Die Bereger kamen heute (namentlich nur in ständiger Deputationshöhe) in den Traffik und trafen, zunächst Herrn Kovacs László, das die Arrondierung der Municipien ihr Vergehen tödte, dann Herrn Jelenyi, dem geschworenen Feind sämtlicher Richter, das sie nicht Richter genug hätten und das die Justiz im Argen liege. Wem und worüber sie sonst noch geklagt haben, wissen wir nicht.

Budapest, 20. Januar. (Das Defizit der nächsten drei Jahre.) Die Vorlagen, welche die Regierung in Betreff des Staatshaushaltes in den Jahren 1875, 1876 und 1877 im Einundzwanziger-Ausschusse einbrachte, enthalten folgende Daten:

Table with 3 columns: Year (1875, 1876, 1877) and various financial categories like Ordinary Expenses, Extraordinary Expenses, etc.

Ordentliche Ausgaben in jedem der genannten drei Jahre: Königl. Hofhaltung 4,650,000 fl., Kabinetsskanzlei 74,691 fl., Reichstag 700,000 fl., gemeinsame Ausgaben 25,833,677 fl., gemeinsame Pensionen 240,000 fl., Pensionen 2,608,742 fl., Staatsschulden 65,961,241 fl., kroatisch-slavonisches Erforderniß 1,842,000 fl., Rume 88,430 fl., Staats-Regierungshof 150,000 fl., Ministerpräsidentium 329,800 fl., Minister an f. Hoflager 60,000 fl., kroatisch-slavonisches Ministerium 46,550 fl., Ministerium des Innern 8,445,006 fl., Finanzministerium 51,373,361 fl., Kommunikationsministerium 14,665,934 fl., Handelsministerium 11,736,401 fl., Kultus- und Unterrichtsministerium 4,396,740 fl., Justizministerium 11,031,836 fl., Landesverteidigungsministerium 7,038,978 fl. In Summa: 214,306,387 fl.

Table showing Ordinary Expenses for 1875, 1876, and 1877, categorized by Ministry (e.g., Ministry of Finance, Ministry of Education).

Ordentliche Einnahmen in jedem der genannten drei Jahre: Schwedende Schulden 144,600 fl., Rume 5570 fl., Ministerium des Innern 687,610 fl., Finanzministerium 185,021,676 fl., Kommunikation 7,616,700 fl., Handel 10,374,344 fl., Kultus und Unterricht 391,557 fl., Justiz 251,886 fl., Landesverteidigung 43,593 fl., in Summa 201,532,536 fl.

Table showing Ordinary Income for 1875, 1876, and 1877, categorized by Ministry (e.g., Ministry of Finance, Ministry of Education).

Ausgaben für die Kreditoperationen 9,354,872 fl.; Einnahmen eben so viel, daher nur eine durchlaufende Post.

Table showing Extraordinary Income for 1875, 1876, and 1877, categorized by Ministry (e.g., Ministry of Finance, Ministry of Education).

Dieses ist in Abzug zu bringen in Folge der Steuerreform und Erparungen im Staatshaushalte.

Table showing Uncovered Deficit for 1875, 1876, and 1877.

Budapest, 20. Januar. (Das Liquidationskomitee der „Ver. ung. Dampfschiffahrtsgesellschaft“) hat, wie wir bereits gemeldet haben, an die k. ung. Regierung ein Gesuch gerichtet, worin um Bewilligung eines Vorlaufes von 100,000 fl. zur Durchführung der Liquidation gebeten wird.

Das Liquidationskomitee hat ferner in einem Schreiben auch die österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bereits verständigt, dass es bereit sei, wegen Verkaufs des Materials in Verhandlung zu treten.

In der heute Nachmittags unter dem Vorstehe Szepessy's stattgefundenen Sitzung kamen nun außer anderen der wichtigen geschäftlichen Mittheilungen auch die beiden Antwortschreiben zur Berlesung. Dieselben lauten:

Zahl 470. Im Auftrage Sr. Erzellenz des k. ung. Finanzministers wird das geehrte Liquidationskomitee verständigt, dass seiner diesfälligen Bitte, wonach 100,000 Gulden von Seiten des Herrars der „Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“ vorläufig bewilligt werden möchten, vom hohen Finanzministerium nicht stattgegeben werden konnte, da das Herrar aus bisher im Interesse der Aufrechterhaltung der Gesellschaft das Mögliche gethan, gegenwärtig aber die finanzielle Lage des Herrars keine solche ist, daß der Staat den begehrten Vorlauf aus seinen laufenden Einnahmen vorstrecken könnte.

Da er ferner über seinen Fond zur Flüssigmachung dieses Vorlaufes verfügt. Budapest, 20. Januar 1874. — Bartholomäus Tokody.

Das zweite Schreiben lautet: „An das geehrte Liquidationskomitee der „Ver. ung. Dampfschiffahrtsgesellschaft“ in Budapest.“

Wien, 17. Januar 1874. Den Empfang Ihres Schreibens vom 15. d. M. bekräftigend, nehmen wir Kenntniß von der erfolgten Konstatirung des mit den nöthigen Vollmachten zur Liquidation des Unternehmens der „Ver. ung. Dampfschiffahrtsgesellschaft“ ausgearbeiteten Komites und berufen uns auf unser Schreiben vom 1. Oktober v. J., dessen Standpunkt die Administration der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft auch heute festhält.

Hieraus folgt, daß von dieser Seite solche Propositionen an unsere Gesellschaft gelangen müssen, auf Grund welcher eine Einigung möglich ist. Wir werden sodann unser Versprechen halten, die Vorschläge in Erwägung ziehen.

Daß sowohl Sie, als wir die Lage unserer Gesellschaften und die allgemeinen Zeitverhältnisse im Auge haben müssen, versteht sich von selbst.

Indem wir Ihnen demnach die Initiative vollständig überlassen, zeichnen wir mit Hochachtung Die Administration der ersten k. k. priv. österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Seiler m. p. Wodianer m. p. Das Liquidationskomitee der „Ver. ung. Dampfschiffahrtsgesellschaft“ nahm das Schreiben des Finanzministers bedauernd zur Kenntniß. Bezüglich der Antwort der österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft fand das Liquidationskomitee heute noch nicht für angezeigt, bestimmte Propositionen zu formuliren, und vertagte die Angelegenheit bis auf Weiteres.

Komorn, 19. Januar. (Orig. Kerr.) Sie erinnern sich der Verwirrung in Folge des Anfangs 1872 angeordneten einmonatlichen Juristitiums. Wenn sich ein Statistiker fände, der den dadurch verursachten materiellen Schaden berechnen würde, man erhielte erstaunliche Resultate. Was sagen Sie nun dazu, daß in unserer Stadt schon seit Monaten ein faktisches Juristitium eingetreten ist und daß nun beim Bezirksgerichte seit drei Monaten kein Verhandlungstermin anberaumt wird, weil die Stellen von zwei Unterbezirksrichtern unbesetzt sind und der einzige Nebenbelegene genug mit der Erledigung anderer unaufschieblicher Geschäfte zu thun hat? Man weiß wahrlich nicht, was man von dem Ministerium denken soll; oder ist die Finanzlage des Landes so verzweifelt, daß man solche Stellen unbesetzt lassen muß? Das ist aber ein verkehrtes Vorgehen; denn abgesehen von der Schädigung der Interessen der Bürger leidet der Staat auch finanziell, denn bei einem solchen Zustand der Dinge ist Niemand geneigt, Prozeß zu führen, es werden keine Stempel verbraucht u. s. w. Es wäre schon an der Zeit, dem ein Ende zu machen.

Auf noch Eines möchte ich die Aufmerksamkeit des Justizministers hinlenken. Hier und wohl auch anderwärts langen an das Grundbuchamt behufs Intabulation beinahe ausschließlich gedruckte Obligationen ein, auf welchen nur die Summe, die Höhe der Zinsen und die topographischen Nummern jener Grundstücke angegeben sind, auf welche der Schuldner dem Gläubiger sein Pfandrecht zu intabuliren gestattet. Das hat unendlich viele Nachteile im Gefolge. Der einfältige arme Bauer unterschreibt die unausgefüllte Obligation und der Gläubiger füllt sie dann nach Gutdünken aus. Außer dem Schaden, den der Schuldner manchmal erleidet, wird auch das Gericht mit Arbeit überhäuft, da es gezwungen ist, das Pfandrecht der ausgetriebenen Summe häufig auf 10-12 Besigbogen durchzuführen.

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Wäre es nicht rätzlich, wenn der Justizminister durch einen Erlass aussprechen würde, daß die gedruckten Obligationen nicht intabulirbar seien?

Telex-Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 20. Januar. Die angeblich „bedrohende“ Einbringung der Regierungsvorlage im Reichsrathe betreffs Aufhebung der Inzeratensteuer und des Zeitungsstempels reduziert

Wien, 20. Januar. Die angeblich „bedrohende“ Einbringung der Regierungsvorlage im Reichsrathe betreffs Aufhebung der Inzeratensteuer und des Zeitungsstempels reduziert

Wien, 20. Januar. Die angeblich „bedrohende“ Einbringung der Regierungsvorlage im Reichsrathe betreffs Aufhebung der Inzeratensteuer und des Zeitungsstempels reduziert

Wien, 20. Januar. Die angeblich „bedrohende“ Einbringung der Regierungsvorlage im Reichsrathe betreffs Aufhebung der Inzeratensteuer und des Zeitungsstempels reduziert

sich auf die Wiedervorlage des schon einmal eingebrachten Gesetzentwurfs betreffs Aufhebung der Inkeratensteuer.

Wien, 20. Januar. In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt das Ministerium nachstehende Gesetzentwürfe ein: Die Gesetze zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und der kirchlichen Genossenschaften; ein Gesetz zur Regelung der Beiträge des Brundenervermögens zum Religionsfonds und ein Gesetz betreffend die geistliche Anerkennung von Religionsgenossenschaften; die wichtigste unter den Vorlagen ist die ersigennante, deren Artikel das Konkordat in dem vollen Inhalte nach aufhebt und eingehende Bestimmungen enthält zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, bezüglich der Kirchenämter und Pfünden, bezüglich der Ausübung der kirchlichen Amtsgewalt und Seelsorge, bezüglich der katholisch-theologischen Fakultäten und Heranbildung der Kandidaten des geistlichen Standes, bezüglich der kirchlichen Korporationen, des kirchlichen Patronats, der Pfarrengemeinden, des kirchlichen Vermögensrechtes und der Staatsaufsicht über die kirchliche Verwaltung. In der nächsten Herrenhausitzung bringt die Regierung den Gesetzentwurf ein, betreffend die Wahrung der Rechte der Pfandbriefbesitzer, und einen Gesetzentwurf, betreffend die Anlegung von Eisenbahnbüchern und betreffend die Wirkung der einer Eisenbahn eingeräumten Hypothekarrechte und Sicherung der Rechte von Eisenbahnprioritätsobligationen.

Bern, 20. Januar. Der internationale Postkongress tritt am 15. September in Bern zusammen.

Paris, 20. Januar. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Deputierten Scherer mit Bezug auf eine von ihm an die Daily News gerichtete Depesche, worin gesagt wurde, daß Italien im Falle des Bedürfnisses in der Anwesenheit des Kriegsschiffes „Crinoque“ einen Kriegszug finden würde. Scherer sagt, daß er lediglich ein in den Contours der Nationalversammlung über die Sprache der italienischen Gesandtschaft verbreitetes Gerücht, keineswegs aber eine Ansicht ausgedrückt habe.

Paris, 20. Januar. General Duménil machte den Ministern leidenschaftliche Vorwürfe wegen Suspension des „Univers“. — Der zunehmende Arbeitsmangel zieht die Aufmerksamkeit aller politischen Parteien auf sich; die Finanzlage wird als eine ernste betrachtet.

Petersburg, 20. Januar. Das Reichsbudget weist pro 1874 an Einnahmen 540 Millionen und an Ausgaben 537 Millionen aus; daher die Mehreinnahme 3 Millionen Rubel beträgt.

Wien, 20. Januar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 241. — Anglo-Austrian 153. — Galizier 228.25. Lombarden 163. — Staatsbahn 335. — Tramway 176. — Rente 69.60. 1860er Lose 107. — 1864er 139.50. Napoleonsd'or 9.07. Münz-Dufaten 5.36. Silber 108.25. Frankfurt 96.10. London 113.70. Preussische Renten 117.04. Unionbank 126.50. Türkenlose 47.75. Allgemeine Raubank 76.25. Anglo-Baubank 91.25. Kreditlose 168.25. Güntig.

Wien, 20. Januar, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligations 75.50. Ungarische Eisenbahn-Antehen 97.80. Anglo-Hungarian 36.50. Ungarische Kredit 135. — Franco-Hungarian 36. — Ulföld 145. — Ungarische Nordostbahn 109. — Ungarische Südbahn 54.50. Südbahn-Prioritäten 66.70. Ungarische Lose 80.25. Teichbahn 202. — Ungar. Bodenkredit 59. — Rumizpalbank 28. — Salgó-Tarjaner 105. — Ung. Pfandbriefe 86. —

Berlin, 20. Januar. (Anfang.) Staatsbahn 196. Lombarden 94. — Kreditaktien 140. — Bismarck fest. Berlin, 20. Januar. (Schluß.) Galizier 101. Staatsbahn 197. — Lombarden 94. — Papier-Rente 60. — Silberrente 65. — Kreditlose 106. — 1860er 94. — 1864er 84. — Wien 87. — Kreditaktien 141. — Rumänier 38. — Ung. Lose 48. — Sehr fest. belei.

Frankfurt, 20. Januar. (Anfang.) Dester. Kreditaktien 246. Dester. Staatsbahn-Aktien 344. Lombarden 164. — Still.

Frankfurt, 20. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 102. — Dester. Kreditaktien 247. — Amerikaner per 1882 98. — Dester. Staatsbahn 345. — 1860er 94. — 1864er 118. — Lombarden 165. — Papier-Rente 61. — Silber-Rente 65. — Dester. Bankaktien 1016. — Galizier 236. — Kaffbohnen: Dester. Kreditaktien 247. — Lombarden 165. —

Paris, 20. Januar. (Schluß.) 3perz. Rente 58.25. 4 1/2perz. Rente 84.20. Italien. Rente 59.45. Staatsbahn 742. Kredit Mobilier 305. — Lombards 360. — 1871er Anleihe 93.22. 1872er Anleihe 93.22.

Berlin, 20. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 87. — per April-Mai 87. — Roggen loco 63. per Januar 62. — per April-Mai 63. — per Mai-Juni 63. — Hafer per Januar fehlt. per April-Mai 56. — Del loco 20. per Januar 19. — per April-Mai 20. — per Juni-Juli 20. — Spiritus loco 21.07. per Januar 21.12. per April-Mai 21.22.

Breslau, 20. Januar. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert. Rüböl loco 19. — per Termin 19. — Spiritus loco 21. — per Frühjahr 21. — per Herbst 21. —

Paris, 20. Januar. (Produktenmarkt.) Achatmennehl per laufenden Monat 85.50. per März-April 86. — per vier Sommermonate 85.25. Rüböl per laufenden Monat 84. — per März-April 84.75. per vier Sommermonate 86.75. per vier letzte Monate 89.75. Weizen per laufenden Monat 83.75. per vier Sommermonate 86.50. per vier letzte Monate fehlt. Spiritus per laufenden Monat 68. — per vier Sommermonate 69.50. per vier letzte Monate 63.50. Zucker raffiniert 153.

Kommunal-Beitrag.

[Regulierungsangelegenheit.] Der Baurath hat der Stadtbehörde einen sehr hübschen Plan, betreffs der Regelung der von der t. Hofburg nach dem Taban und zur Südbahn führenden Fahrstraße, sowie der Umgebung der Hofburg und des Burggartens überfendet. Dieser Plan wurde der großen Baukommission zur Abgabe eines Gutachtens zugewiesen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Januar.

[Gänge durch die Ausstellung des Hausfrauenvereins.] Die Aera der Weltausstellungen sei mit der Wiener Exposition für eine lange Reihe von Jahren abgeschlossen, sagten einige kurzfristige Propheten, als das Völkerfest in den Praterauen zu Ende ging. Und schon rüstet sich Philadelphia zur Aufnahme seiner Weltausstellungsgäste im Jahre 1876 und schon war in den Köpfchen einiger edelmüthigen Frauen die Idee einer Ausstellung gereift, welche

alles Mögliche umfassen sollte. Alles, was man ihnen gerade anvertrauen wollte, gerade wie bei dem Unternehmen, bei dem Baron Schwarz Kathe stand. Und die Weltausstellung des Hausfrauenvereins ist nun fix und fertig und die Schaaeren der Besucher durchwallen nun die erste Etage des Kottenbiller'schen Hauses in der Schlangengasse vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die dort ausgestellten Sachen sind wirklich sehenswürdig und wir kommen vielleicht auf einzelne derselben noch zu sprechen; aber das Objekt, das die meiste Anziehungskraft und mit Recht ausübt, das ist — die Liebesswürdigkeit der amtierenden Damen, die „Landeshausfran“, Herrn Georg Szilva nicht zu vergessen. Mit einer an Aufopferung grenzenden Selbstverleugnung erfüllen sie ihren nicht allgütlichen Beruf als Arrangeurinnen und Führerinnen, und ihren Lohn finden sie einzig und allein, wenn sie „Kaffe machen“ und den Klängebeutel der Wohltätigkeit gefüllt finden und wenn sie am Abend ihre Puffervorräthe revidiren und kein einziges „Fogarscherl“ mehr entdecken können. (A propos Buffet: Die hiesigen Wirthe wollen den Hausfrauenverein wegen Gewerbsförderung belangen lassen, da ihnen jenes Buffet seiner Billigkeit halber schauerhafte Konkurrenz macht.) Bedauerlich ist nur, daß die Ausstellung schon Sonntag geschlossen wird. Die 270.000 Bewohner Budapest's, welche die Exposition noch nicht besucht haben, mögen sich also beeilen — der Dank aus schönem Frauenmunde und aus den Augen unglücklicher Waisen, denen der Ertrag der Unternehmung zu Gute kommt, ist ihr Lohn!

[Perlobung.] In dem gastfreundlichen Hause der auch durch ihre humanitären Bestrebungen in den weitesten Kreisen hochgeachteten Frau von Glaz-Gebczy fand gestern Abends ein schönes Doppelfest statt. Die ältere der beiden reizenden Töchter des Hauses feierte mit ihrem sechzehnten Geburtstage gleichzeitig auch ihre Verlobung mit dem Geispielen ihrer Kindheit, Simon v. Jabaffy, Großgrundbesitzer und Gutsnachbar der Glaz'schen Familie. Die Verlobung wurde in echt ungarischer Weise gefeiert. Dem Feste wohnten zahlreiche Verwandte und Freunde der beiderseitigen Familien bei, darunter ein überaus schöner Mädchenchor. Nach der Verlobung animirten die Musiklänge der beliebten Kapelle Verkes zum Tanze und die zahlreiche Jugend gab sich diesem Vergnügen mit kurzer Unterbrechung in der Nachstunde, in der es bei dem opulenten Mahle an vielen sinnigen Toasten auf das Wohl der Hausfrau und des Brautpaares nicht fehlte — mit unermüdblicher Ausdauer bis zum frühen Morgen hin. Die Vermählungsfeier des jugendlichen Brautpaares wird im kommenden Mai stattfinden.

[Volkstheaterbau.] Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: Vor einigen Tagen wurden die Offerten zum Bau des Volkstheaters eröffnet. Die Offert Summen waren 650.000 fl., 600.000 fl. und 70.000 fl. Bis heute ist noch keine Entscheidung erfolgt und es wäre zu wünschen, daß das Bau-Komitee mit Berücksichtigung dieser sehr hohen Offerte, Eingedenk des Interesses „Volkstheater“ und des Ursprungs des Baubandes, eine abweisende Entscheidung treffen möge. Abgesehen davon, daß die Offerte den vom Architekten gegebenen Kostenschlag um fast 90.000 fl. übersteigen würden die hiesigen Bauprofessionisten durch Vergebung des Theaterbaues an einen General-Unternehmer bedeutend verlorzt werden, denn jeder Unternehmer trachtet den höchstmöglichen Gewinn zu erzielen; er würde jedenfalls die billigen Subunternehmer wählen, auch sich wenig darum kümmern, ob die Arbeiten durch hiesige oder durch Wiener Professionisten hergestellt werden, wenn er nur einen recht hohen Gewinn erzielt. Durch ein solches Vorgehen würden unsere besten hiesigen Professionisten entweder ganz ausgegliedert oder auf solche Preise herabgedrückt, zu denen sie nichts Solides zu leisten im Stande wären. Das Baukomitee verfolge den umgekehrten Weg; es gebe die Arbeiten einzeln weg und wähle die besten hiesigen Bauarbeiter. Der ganze Unterschied befände darin, daß die Bauleitung anstatt mit einem, mit 22 Unternehmern zu thun hätte und daß im schlimmsten Fall die Baubebudigung um drei Monate verzögert würde. Dagegen würden aber mehrere hiesige Unternehmer am Nutzen partizipiren und jedenfalls wird die Kostenschlagssumme nicht in dem Maße überschritten werden, wie dies nach dem heutigen Stand der Offerte der Fall ist. Denn die Aussicht auf Neubauten ist sehr gering und die Konkurrenz im Detail zwischen den hiesigen gediegenen Bauarbeitern ist gegenwärtig sehr groß.

[Ueberfüllung des Strafhause.] Am verflohenen Sonntag ist die Zahl der verurtheilten Sträflinge im königl. Strafhause auf der Kerepeserstraße auf 223 gestiegen. Da bei dieser Anzahl die dortigen Haftlokale überfüllt worden wären, so wurden über Intervention des Staatsanwaltes Emerich Havas 12 weibliche und 10 männliche Sträflinge vorläufig in den Haftlokalen des Komitatshauses untergebracht; diese 22 Sträflinge wurden Sonntag Nachmittags, um kein Aufsehen zu erregen, durch den Strafhauseinspektor Leopold August durch Nebengassen nach dem Komitatshause befördert.

[Der wunderliche Heilige] Reb Sillel, welcher Heilig heißen soll und welchem, wie wir bereits erwähnten, während dessen Aufenthalt von seinen Anhängern vielseitige Ovationen dargebracht wurden, ist gestern Morgens von hier abgereist. Von seiner Wohnung, Rettiggasse Nr. 1, aus wurde derselbe von zahlreichen Verehrern in zwanzig Kisten zum Bahnhofe begleitet, wo sie beim Abschiede den letzten Segen empfingen. Die hiesigen Orthodoxen sollen geionnen sein, ihn zu ihrem Rabbi zu wählen.

[Demolierung.] Das alte ebenerdige Haus in der Dreitrommelgasse Nr. 17, zu den „drei Trommeln“ genannt, zählt zu den jämmerlichsten Baraden, welche existiren. Dese von ca. 25 Parteien bewohnte Barade ist derart verfallend, daß der Fußboden der Zimmer an fünf Fuß tiefer als das Straßen-Riveau liegt, und der Dachvorsprung ist so nieder, daß ein großer Mann mit dem Kopfe anstößt. Architekt Nikolaus Ybl, welcher kürzlich diese Barade mit einer Kommission besichtigte, hat in der gestrigen Sitzung der kleinen Baukommission erwähnt, daß er so viel Verwahrlosung, solche Spelunken, wie in den „drei Trommeln“ noch nirgends gesehen habe, und daß er

ganz außer Stande sei, den Zustand dieser Barade beschreiben zu können. Die Baukommission hat demnach beantragt, daß diese Barade mit Rücksicht auf die dortigen Parteien aus Sicherheits- und sanitätspolizeilichen Rücksichten am 1. Mai d. J. demolirt werden möge.

[Wallchronik.] Die Kluth der Bälle fängt an, höher zu steigen, der Fasching wird unerwarteter Weise lebendig. Donnerstag Maskenball des israelitischen Frauenvereins; Sonntag, den 25. d., Maskenball des ungarischen Hausfrauenvereins. Wenn wir sagen, daß Frau Ludwig Kärman, unterstützt von einer liebenswürdigen Sekretärin, alle himmlischen und irdischen Gewalten in Bewegung setzt, um dem edlen Zweck Anhänger zu gewinnen, daß Gräfin Paul Jichy das Protektorat übernommen hat, daß 100 Damen — doch nein, darüber wird sich noch reden lassen. Vorläufig sei nur der ersterwähnte, am 22. d. M. stattfindende Ball allen menschen und amüfementsfreundlichen Bewohnern der Hauptstadt auf das angelegentlichste empfohlen. Und am 1. Februar — Calléoball. Auch dieses bedeutante Thema läßt sich nicht so kurzweg abthun — ein andermal. — Die Fester Schützengesellschaft veranstaltet Samstag, den 7. Februar, in der Schießstätte einen Gesellschaftsball. Entréearten sind zu haben bei den Herren Joseph Kirner, Servienplatz; Gschmann und Rautner, Rathhausplatz, und Ober-schützenmeister Jg. Zuchs, Franz Deakgasse. — Eine Deputation, bestehend aus den Herren Guido v. Kobonczy, Aladar v. Jan-sovich und Graf Ernst Bisingen hat heute Er. Hoheit dem Herrn Erzherzog Joseph die Einladung zum Eislauf-Vereins-Balle überbracht.

[Selbstmord.] Gestern Nachmittags 4 Uhr hat sich der 25 Jahre alte Nikolaus Horvath, dessen Beschäftigung darin bestand, sich von einem Krankenzimmer auszuhalten zu lassen, wegen plötzlicher Entziehung seiner gewohnten Subsidien auf der Kerepeserstraße Nr. 9 in dem dort befindlichen Kaffeestande mittelst eines Pistolenstreffes entleibt. Der Leichnam des Selbstmörders wurde in das Nochsipital gebracht.

[Cherubden.] Der Altöfener Verstarbeiter S. verprahte gewöhnlich seinen ganzen Verdienst. Alle Vorstellungen seiner Frau blieben fruchtlos. Der sonst brave und fleißige Arbeiter konnte das Trinken nicht lassen, wodurch fortwährend Verdruß im Hause herrschte. Vor zehn Tagen, nach einem ähnlichen Streite, entfernte sich die Frau vom Hause und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Da dieselbe weder Verwandte noch Bekannte in Altöfen hat, so vermuthet man, daß sie sich aus Gram ein Leid angethan hat.

[Louis Merton.] Wir haben den Selbstmord Mertons bereits registriert und bemerken nun nachträglich, daß auch die Behauptung anzutritt, Merton sei an einem Schlagflusse gestorben. Den heute hier eingetroffenen Wiener Blättern entnehmen wir über Merton noch folgendes:

Merton war in England geboren; er soll ein Sohn des bekannten Londoner Kleinhandlers Moise sein. Der Bankier, dessen Tod nicht verhehelt wird, allerdings die größte Sensation zu erregen war ein Schwiegersohn des Wiener Bankiers Pfeiffer; er heirathete die Enkelin des Baron Jonas Königswarter, welche ihm eine Ruzigt von 6 Millionen Gulden brachte. Diese Morgengabe hat Merton, so wahrhaftig er auch sonst sein Vermögen in riesigen Spekulationen auf's Spiel setzte, niemals angreifen können; sie ist bei dem Wiener Hause Königswarter deponirt, und das Ehepaar Merton genöß davon die Zinsen. Nur ein kleiner Theil der Ruzigt war kontraktlich dem Ehegatten im Bedürfnisfalle zur Verfügung gestellt; vor wenigen Monaten soll Merton in der That von dieser Ruzigt Gebrauch gemacht haben. Das erste Telegramm, welches über die Katastrophe nach Wien gelangte, war an Bankier Pfeiffer gerichtet, welcher sofort nach London abgereist ist. Merton starb hart am 10. Lebensjahre. Als er auf der Höhe seines Glückes stand, verfügte er über ein Vermögen, welches auf 30 Millionen Francs geschätzt wurde. In Wien tauchte Merton als blutjunger Spekulant zuerst Anfangs 1860 auf. In den Sechziger Jahren gab sich Merton fast gar nicht mit dem Börsenspiele ab; er betrieb den Waarenhandel in großem Maßstabe und verkaufte vornehmlich an die türkische Regierung und an die amerikanischen Substanen alte Gewehre, die er unter Anderem auch in Oesterreich an sich gebracht hatte. Erst später wendete er sich der Börse zu, wo er als Spekulant in großem Stile auftrat und vom Glücke so begünstigt ward, daß er bald ein Bankhaus mit dem Sitze in Paris errichten konnte. In Wiener Finanzkreisen begann er erst kurz vor Ausbruch der Krise wieder eine Rolle zu spielen und betheiligte sich damals an der Gründung der Wiener Kreditbank. Merton trat stets mit dem ganzen Habitus des großen Spekulanten auf; kalter, berechnender Verstand und eine fast alle anderen Regungen verdrängende Leidenschaft für den Geldgewinn, die in der Wahl der Mittel nicht immer skrupulos war, bildeten seine hervorsteckendsten Eigenschaften. Welches die eigentlichen Gründe der That waren, das heißt aus welcher Quelle die Verluste stammten, die offenbar den verzweifeltsten Entschluß hervorriefen, darüber existiren derzeit nur unbestimmte Vermuthungen. So viel ist sicher, daß die europäischen Börsen von der eingetretenen Katastrophe berührt werden dürften; von der Natur der Engagements Mertons wird es abhängen, an welchem Börsenplatze und auf welchem Börsengebiete die Wirkung sich zuverderst zeigen wird. — Aus Paris wird unter vorgestrigem Datum von einem Intermezzo berichtet, das sich in diesen Tagen an der dortigen Börse zugetragen und in dem Louis Merton eine Hauptrolle spielt. Die Geschichte wird folgendermaßen erzählt: Die Selben deselben waren zwei nicht französische Spekulanten, ein Vaissier und ein Hausfrier. Beide gleich gewaltig vor dem Herrn, nämlich Herr J. Kann, welcher in der Revolverpresse als ein geheimer Agent des Herrn v. Bismarck denuncirt wird und insofern das Mitleid jedes echten Franzosen herausfordern würde, wenn ein Mann, der in der letzten Paise wohl über eine Million gewonnen hat, auf Mitleid Anspruch machen darf, und Herr Louis Merton alias Rosos, der bekannte englisch-türkisch-österreichisch-französische Hausfrier, welcher als Eigenthümer des „Soir“ je nach Umständen Herrn Thiers oder Herrn v. Broglie als den wahren Retter Frankreichs verherrlichte. Die beiden Rivalen führten gegen einander schon lange einen Kampf auf's Messer. Vor einigen Tagen ließ sich Herr Kann von seinen jüngsten Erfolgen veranlaßt, zu dem gewöhnlichen Worte hinreißten: „Wenn Merton noch lange an die Börse kommt, wird er sein letztes Hemd verlieren.“ Der Andere erfuhr von dieser vernichtenden Prophezeiung und schickte Herrn Kann seine Zeugen. Dieser verstand Anfangs nicht, warum er ihn aber über die Bedeutung des Kartells aufklärte, zögerte er nicht, seinem Gegner befriedigende Erplikationen zu geben; er hätte, sagt er, nur gemeint, daß das an der Börse herrschende Gedränge für die elegante Bäuche seines Widerparts verberlich werden könnte. Blut ist, Gott sei Dank, nicht geflossen.

Vereinsnachrichten.

Im hauptstädtischen Industriekasino wird Donnerstag, den 22. d., Abends 7 Uhr, in Anwesenheit der Repräsentanten der Personalvereine eine Konferenz abgehalten, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Allgemeines Beamtenkasino. Die Herren Vereinsmitglieder werden hiemit in Kenntniss gesetzt, dass die Direktion der Pester Gesellschafts-Handelsbank und die Leiter des kaufmännischen Abendkurses von der k. k. Wasserläufer Oberrealschule sich erbötig gemacht, alle Kasinomitglieder, welche die Frequenz der am 1. Februar in Pest und Wien zu eröffnenden kaufmännischen Abendkurse beabsichtigen, für die Hälfte des für den Unterrichtshonorars aufzunehmen. Näheres beim prov. Vereinssekretär Prof. Julius Pollacssek, Realschulgasse Nr. 4.

Die Damenabende im Budapester Geselligkeitsverein. Am welchen deklamatorische und musikalische Vorträge mit obligatem Tanzfranzösischen stattfinden, sind immer sehr zahlreich besucht. Das war auch am vergangenen Samstag der Fall, wo die Damen Fräulein Kaja Keszeda, Fräulein Elise Kohn, Fräulein Zsófi, dann die Herren Csator, Vagár, Földi, József Klein, Georg Harris und Ad. Engel mitwirkten. Das Programm war folgendes: 1. Sonate von Mozart, vierhändig vorgetragen von Fräulein Elise Kohn und Herrn Földi; 2. Lied, gesungen von Herrn Georg Harris; 3. „Erhörte Liebe“, Gedicht von Gellert, gesprochen von Herrn József Klein; 4. Arie aus der Oper „Die Prinzessin von Trapezunt“, gesungen von Fräulein Kaja Keszeda; 5. Trio von Reissiger, vorgetragen von den Herren Csator (Violine), Vagár (Cello) und Ad. Engel (Pianoforte); 6. Monolog aus „Die Jungfrau von Orléans“, gesprochen von Fräulein Zsófi; 7. „Magyar népdalok“, gesungen von Fräulein Kaja Keszeda; 8. Fantasie impromptu von Chopin, auf dem Klavier vorgetragen von Herrn Földi. Sammelliche Vorträge fanden die beifällige Anerkennung. Das amirte Tanzfranzösischen währte bis 2 Uhr nach Mitternacht.

Ungar. Ingenieur- und Architektenverein. Die Nachbesetzung für Wasserbau hält am 21. d., Mittwoch, 6 Uhr Abends, eine Beratung.

Die Generalversammlung des Central-Frobel-Frauenvereins für Ungarn findet am 25. d., Nachmittags 3 Uhr, im dritten Kindergarten des Vereins (große Feldgasse Nr. 21-23 vis-à-vis dem „Erpbeum“) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht pro 1873; 2. Beratung des Budgets pro 1874; 3. Wahl eines Revisions-Komitees; 4. Bericht wegen Modifizierung der Statuten; 5. Wahl von Ehrenmitgliedern laut §. 6 der Statuten. Die je thatkräftigere Entwicklung der humanen und fortschrittlichen Zwecke des Vereins erblickt auch die je zahlreichere Theilnahme der Mitglieder an dieser Generalversammlung, weshalb die dringende Bitte gestellt wird, diesen wichtigen Vereinsmoment im Interesse der Kinderwelt durch Erscheinen zu unterstützen. Die Einladung dient gleichzeitig als Legitimation zur Generalversammlung. Der Verein besitzt ein Vermögen von 5320 fl. 88 kr.

Die Fortsetzung des Romans „Nach der Verlobung“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Ottener Sprechsal.

Geld-Vorschüsse!

auf Vose, Aktien, Werthpapiere, Gold, Silber ertheilt zu coulantesten Bedingungen in beliebiger Höhe das Pester Bank- und Wechsler-Institut, am Josephplatz Nr. 6. 7990 Arnold W. Braun m. p.

Die in unserm heutigen Blatte befindliche Lotterie-Annonce des Herrn Luz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten, indem die Lotterie mit außerordentlich viel Gewinnen und außerdem der größte Hauptgewinn abermals auf event. 150,000 Thaler festgesetzt ist, so daß diese Geld-Verlosung, trotz des billigeren Eintrages, den allergrößten zur Seite zu stellen ist. Es ist daher eine große Betheiligung zu erwarten und möge man sich aus diesem Grunde schleunigst an das genannte Bankhaus wenden. 7981

Sardinien ohne Gräten u. Rückgrat.

V. Garres & Sohn in Bordeaux empfehlen feinste Qualität Sardinen, zu gleichen Preisen, wie die gewöhnlich im Handel vorkommenden. Hauptniederlage für Ungarn bei Anton Testory in Pest.

Dasselbe auch Niederlage des feinsten Astraohaner Peri-Caviars von Shirokoff in Astraohan.

Ungarische Landes-Central-Sparkasse.

Nachdem die von uns innegehabten Lokalitäten Ecke der Rad- und Dorotheagasse im fürstlichen Thurn und Taxis'schen Hause von der städtischen Baukommission untersucht und baufähig befunden wurden, und wir dieselben auf behördliche Anordnung sofort räumen müssen, zeigen wir hiemit an, daß wir unser Geschäft von Montag, den 19. Januar 1874 angefangen, in unserm bisherigen Theresienstädter Filiale (VII. Landstrasse Nr. 53, Baron Orczy'sches Haus) konzentriren und daselbst so lange amittiren werden, bis unser eigenes, im Bau begriffenes Haus (Ecke der Franz-Dealgasse und der auf den „weißen Schiff“-Gründen eröffneten neuen Gasse) beschickbar sein wird. 4049

Die Direktion der ungarischen Landes Central-Sparkasse.

Azienda Assicuratrice.

Die B. T. Versicherten unserer Anstalt werden hiemit verständigt, daß der

Gewinn-Antheil

für das Jahr 1873 67 1/100 pCt. (über 2/3) der Jahresprämie beträgt, und an der Kasse der Gesertigten behoben werden kann. Die Repräsentanz für Ungarn, Sichtenberger m. p. Thaly m. p.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volks-wirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 16. Januar. Das Resultat, welches der Verkehr der heute zu Ende gehenden Berichtsperiode liefert, kann abermals nicht auf die Bezeichnung „befriedigend“ Anspruch machen. Die Kurse der internationalen Spekulations-Effekten haben gegen heute vor acht Tagen fast bei allen drei Papiere, die unter diesem Namen zusammengefaßt werden, bedeutende Verluste zu verzeichnen; die Ursachen, welche für diese ungünstigen Bewegungen namhaft zu machen sind, liegen diesmal theilweise in dem Gebiete der Politik. Zunächst war es die französische Ministerkrise, welche den Markt beeinflusste und ferner die wirtschaftlichen Zustände in Frankreich, speziell aber in Paris; dieselben werden als höchst besorgniserregend geschildert, und daß man es nicht mit leeren Befürchtungen zu thun hat, beweist der Fall einer großen Firma. Von Wien wurde ebenfalls gemeldet, daß Befürchtungen betreffs der Insolvenz eines großen Manufakturwarenhauses beständen. Unter diesen Eindrücken erlahmte die Haltung sichtlich mehr und mehr, nur in der Mitte der Woche brach einmal eine entschiedene günstige Stimmung durch, welcher Dauerhaftigkeit zuzutrauen man um so geneigter war, als die allgemeine Situation keinen Anlaß zu Besorgnissen bietet und namentlich der Geldstand an fast allen Plätzen befriedigend, ja sogar abundant blieb. Die Bank von England konnte ihren Diskont auf 3 1/2 Prozent herabmindern. Diese Thatsache — sonst ein Ereigniß — blieb fast unbeachtet, die kleine Besserung verlor sich, die Haltung gerieth in's Schwanken und ging heute in eine Härbung über, die das Prädikat „matt“ beinahe rechtfertigt. Das Geschäft während der Woche war jedoch etwas animierter als seither, namentlich war das Anlagegebiet etwas mehr belebt, es scheint doch, als ob von dem am 1. Januar fällig gewordenen Geldern ein Theil den Weg an die Börse gefunden hätte. Ungünstig influirte hier die Haltung Berlins, an welchem Plage unvermuthet eine starke Ermattung namentlich in schweren Eisenbahnaktien stattfand, welche die anderen Gebiete miteingriff und namentlich auch außer auf Spekulationsfonds noch auf österreichische Bahnen einwirkte. Wien meldet andauernd ziemlich feste Haltung, welche indessen durch Berlin paralysirt wird.

Von Spekulationswerten blieben Kredit etwas matter, Staatsbahn, deren bis jetzt gemeldete Einnahmen nicht konvergieren, wurde namentlich von Berlin aus gedrückt, doch dürfte der „Einfluß der Pariser Zustände nicht bei der Beurtheilung zu unterschätzen sein. Staatsbahn verlor 7 Gulden gegen die Vorwoche, ebenso waren Lombarden im Allgemeinen verunsichert und fanden nur vorübergehend etwas mehr Beachtung.

Von Staatsfonds sind besonders russische Obligationen und ungarische Schatzbons hervorzuheben, indem dieselben zu steigenden Kursen ziemlich lebhaft umgekehrt wurden. Später haben sich wiederum um ca. 1/2 Prozent gebessert, nachdem die neue Regierung den Erfolg von Cartagena in ihren Annalen zu verzeichnen hat. Amerikanische Bonds bei wenigem Verkehr anhaltend fest. Oesterreichische Silberrente eine Nuance matter, Papierrente etwas fester.

In österreichischen Eisenbahnaktien sind Veränderungen von Bedeutung nicht vorgekommen, dieselben schloffen, im allgemeinen Bewegung folgend, meist etwas niedriger. Böhmern, Galizien und Galizier verloren ca. je 2 Gulden.

Prioritäten erlitten sich anhaltend recht lebhafter Beachtung seitens des Privatkapitals, meist haben diese Werthe kleine Nuancen aufzuweisen, nur einzelne (worunter Ungarische Galizische, welche 6 Prozent verloren) haben etwas nachgegeben.

Von Anlehenstosen sind zunächst 4proz. bayerische 100 Thalerlose hervorzuheben; dieselben haben sich um ca. 2 1/2 Prozent gehoben. Badische avancirten um 1 Prozent. Köln-Windener behaupteten ihre Position vom 9. d. Raab-Grazer 3 1/2 Prozent höher.

Vantaktien haben sich, wie die meisten andern Werthe, auch nicht gerade bedeutend verändert, doch zeigen die Kurse der meisten deutsche Inflationsaktien zur Aufwärtsbewegung. Es ist durch die lange, schwere Krisis, welche über den Wörten dahin zog und aus welcher die meisten hier eingebürgerten Werthe dieser Gattung intact hervorgegangen sind, ein gelinderer Zustand geschaffen worden; nachdem die Kurse, in die entgegengesetzte Richtung gedrängt, eine zeitlang unter dem eigentlichen Werthe der Aktien blieben, haben dieselben langsam ansteigend nunmehr eine Position erreicht, welche den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend eine festere Basis für weitere Operationen bietet. Die Veränderungen, welche während der letzten acht Tage auf diesem Gebiete stattfanden, waren unerheblich.

Die Medioliquidation (gestern) verlief recht gut. Kreditaktien eher mangelnd.

Die heutige Börse schloß auf Berlin wieder fest. Kredit 248, Staatsbahn 345 1/2, Lombards 197.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 20. Januar. Die Abendbörse gewann durch bessere Wiener Notierungen eine entschieden günstige Haltung und es haben sich die Kurse von Banken ziemlich befestigt. Ungar. Kredit bis 236, Municipal 28 1/2, Ungar. Bodenkredit 59 1/2, Spar- und Kreditverein zu 60 1/2, ungar. Prämienlose 80 1/2, geschlossen.

In Anwesenheit des Baues der Döfen-Promontor- und Fingebahn hat heute Vormittags wieder eine Konferenz des Herrn Eduard Horn, als Bevollmächtigten des Lágymános-Konfortiums und einigen Vertreter der Ofner Straßenbahn-Gesellschaft stattgefunden. Herr Horn, welcher, wie wir seinerzeit berichtet, die in der ersten Konferenz Seitens der Ofner Straßenbahn-Gesellschaft vorgelegten Kostenberechnungen und anderen Vorschläge zur Berichterstattung an das Lágymános-Konfortium übernommen hatte, theilte die Bemerkungen mit, welche das Konfortium diesbezüglich zu machen hat. Wenn auch das Konfortium die Vorschläge der Ofner Straßenbahn-Gesellschaft nicht ohne Weiteres acceptirt und in einigen wichtigeren Punkten Einwendungen macht, so ist doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Unterhandlungen den gewünschten Erfolg haben werden. Daß eine Straßenbahn von Ofen nach Promontor wirklich einem Bedürfnisse abhelfen würde, dafür zeugt der Umstand, daß einige begüterte Promontorer Einwohner die Erklärung abgeben ließen, daß sie bereit seien, für den Bau dieser Bahn namhafte Opfer zu bringen.

Die Dividende der Gschwind'schen Spiritusfabrik wird, wie wir vernehmen, in diesem Jahre nicht die Höhe der vorigen erreichen, sondern nur 20-22 fl. betragen. Genau läßt sich die Ziffer noch nicht angeben, da die Bilanz noch nicht ganz fertig ist.

Nächster Tage findet hier, wie die „V. Corr.“ meldet, die Konstituierung der Versicherungsgesellschaft „Central“ statt. Das Aktienkapital von 300,000 fl. wurde bereits vor der finanziellen Krisis einbezahlt. Die neue Unternehmung wird hier die Direktion und in Wien eine Filiale etabliren.

Die für das 2. Semester 1873 auf jede Aktie der priv. österreichischen Nationalbank entfallende Dividende von 37 fl. 8 kr. kann, einer Kundmachung der Direktion zufolge, vom 19. d. M. an bei der Nationalbank in Wien so wie bei sämtlichen Estampesfilialen derselben behoben werden.

Die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft wird im Verlaufe der nächsten Tage ihren Rechnungsabschluss für 1873 veröffentlichen; es sollen 16 Prozent ins Verdienste gebracht sein; wieviel davon zur Vertheilung an die Aktionäre gelangen wird, ist noch unbekannt.

Die von uns bereits gemeldete Konkursöffnung über die Leoben-Borderberger-Eisenbahngesellschaft ist keine freiwillige, sondern sie wurde eingeleitet auf Verlangen von Besitzern größerer Prioritäts-Partien in Dresden, welchen das Gerücht von Pfand- und Wechseldarlehen zu Ohren gekommen war, die von der Unternehmung aufgenommen worden sein sollen, und welche nun fürchteten, es würden ihnen bei längerem Zögern andere Gläubiger zuvorkommen und so die Sicherheit der Prioritäten gefährdet werden. Ueber den eigentlichen Stand der Masse und über die mathematischen Aussichten der Gläubiger läßt sich auch heute durchaus Verlässliches noch nicht sagen, denn man kennt die Zahl der Gläubiger und die Höhe ihrer Forderungen nicht genau, man weiß nur, daß unter diesen Forderungen sich auch Wechselaccepte der Steiermärkischen Kreditbank in der Höhe von beinahe 200,000 Gulden befinden. Die Ursachen, welche den Niedergang des Unternehmens und schließlich die Konkursöffnung im Gefolge hatten, wird man theilweise schon in der vielfach vertheilten Anlage des Unternehmens, hauptsächlich aber in einer gewissen Sorglosigkeit der Verwaltung suchen müssen. Zum Konkurskommissar wurde Adjunkt Joseph Müllerer, zum einstweiligen Masseverwalter Dr. Joh. Rörth bestellt. Die Gläubigertagung ist auf den 29. d. anberaumt.

Wiener Börsen-Telegramm vom 20. Januar.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like 5% Rente, 5% in Silber, 100er Rente, Bankaktien, Kreditaktien, London, Silberagio, Dukaten, 20-Francstücke, Ung. Grundrent, Eisenb., Lemessezer.

Wien, 19. Januar. Die Brüner Fallimente haben die Börse sehr unangenehm berührt und fürchtet man, daß dieselben auch hier nachwirken werden. In der Manufaktur-Branche sind noch einige faule Elemente und obgleich das Ausschüß-Komitee bis jetzt weitere Kalamitäten verhindert hat, so weiß man nicht, ob diese Verunsicherung nachhaltig wirken wird. In keinem Falle aber können die Brüner Fallimente eine ernste Unruhe hervorrufen, weil der Brüner Platz schon längst faul ist, und daher auch einer gründlichen Säuberung entgegensteht. Auch hier sind, wie gesagt, noch manche faule Elemente vorhanden, die, wie es scheint, nur durch die Intervention des Ausschüß-Komitees gehalten worden sind. Läßt einmal das Ausschüß-Komitee seine Hand fallen, dann sind diese Elemente auch nicht mehr zu halten. Man kann übrigens nicht behaupten, daß die Börse sehr lau gewesen; wohl aber wird die steigende Tendenz durch derartige Vorkommnisse aufgehalten, und sind sogar die seit einiger Zeit besonders beliebten Baubanken etwas matter gewesen. Die Baluta zieht an, was wohl darauf schließen läßt, daß die Ausgaben der Kredit-Anstalt für Rechnung der ungarischen Regierung wieder etwas nachgelassen haben.

Literarisches.

„Compagnie“ Jahrbuch für Volkswirtschaft und Finanzen, 1871. Herausgegeben von Gustav Leonhardt, Sekretär der privilegierten österreichischen Nationalbank. Von diesem in kaufmännischen und finanziellen Kreisen bereits hinlänglich bekannten Jahrbuch liegt uns der siebente Jahrgang vor, doch ist diesmal das Material dem Herrn Verfasser derart angewachsen, daß er sich veranlaßt sah, sein Werk in zwei Bände zu theilen, von denen der erste, bereits erschienen, Oesterreich behandelt, während der zweite Ungarn gewidmet sein wird. Der uns vorliegende erste Band zeichnet sich wieder durch praktische Eintheilung und übersichtliche Anordnung des Stoffes, sowie durch Vollständigkeit und Korrektheit des Gebotenen aus. Vorzüge, die allein ein derartiges Nachschlagewerk für das praktische Leben werthvoll machen. Wir sehen dem zweiten, Ungarn behandelnden Band mit gespannter Erwartung entgegen. Der erste Band hat folgenden Inhalt: Die Finanzen Oesterreichs, Fonds und Lotteriepapiere, Banken und Kreditinstitute, Versicherungs-Gesellschaften, Verkehrsanstalten, Baugesellschaften, Industrie-Gesellschaften.

Geschäftsberichte.

Budapest, 20. Januar. Bitterung Morgens neblig Mittags trüb. Thermometer Morgens +1° R., Mittags +4° R., Wasserstand wenig verändert.

Getreide. Von Hafer wurden 25,000 Mezen auf Lieferung pr. Juni mit 2 fl. 37 1/2 kr. geschlossen.

Neuhäusel, 18. Januar. Das Getreidegeschäft bewegt sich in engen Grenzen, obwohl die Stimmung eine gute genannt werden kann, aber es fehlt an Zufahren, weil die Vorräthe sehr gelichtet sind, und sind Eigner mit dem noch vorhandenen sehr zurückhaltend, da die Bitterung nicht zu frohen Hoffnungen ermuntert; der so lang ersehnte Schnee läßt noch immer auf sich warten, die Temperatur ist sehr mild, was nur zur Vermehrung der Käufe beiträgt, die sehr überhandnehmen und verheerend wirken. Die Preise haben sich wenig geändert und notiren wir: Weizen per Zoll-Zentner 7 fl., bis 7 fl. 50 kr., Roggen 80 Pf. 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 50 kr., Gerste 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., Hafer nicht gehandelt.

Wien, 19. Januar. (Schlachtviehmarkt.) Der heutige Zutrieb in St. Marx betrug 3378 Mastochsen, darunter waren 1914 von Ungarn, 1074 von Galizien und der Bukowina und 390 von den benachbarten Provinzen. Der Handel war in Folge des genügenden Zutriebes und der bedeutenden Fleischzufuhren bei Weitem nicht so lebhaft als während der vergangenen Woche und erlitten daher alle Qualitäten eine Einbuße von 50 bis 75 kr. per Zentner. Wir notiren: für galizische Mastochsen, 90) bis 1400 Pfund Schlachtgewicht, per Paar von 32 fl. 50 kr. bis höchstens 35 fl. 50 kr., ungarische von 31 fl. 50 kr. bis 35 fl. 50 kr. und deutsche von 33 bis 36 fl. per Zentner Schlachtgewicht.

T. Z. Trieb, 16. Januar. (Wochenbericht.) Getreide. In der zweiten Hälfte der Woche besichtigten sich die Preise aller Getreide-Sorten, vorzüglich gewann Roggen den früheren Preis. Verkäufe: 50) St. Weizen Mariaopel 114 Pf. 1 1/2, Sconto zu fl. 10.30, 500 detto Galatz 115 Pf. 1 1/2, Sconto zu fl. 10, 5000 detto Odeffa 113 Pf. 3 M. zu fl. 10.25, 6000 detto detto 113 1/2 Pf. 3 M. zu fl. 10.30, 6000 St. Weizen Odeffa zu fl. 6, 2000 detto Walachei zu fl. 6.10-6.15, 2000 Rebante m. Sc. zu fl. 6, 600 detto Varina zu fl. 6 per 116 Pf., 4000 St. Roggen

Gr.-Kikindaer Sparkasse.

Die 5. ordentliche

General-Versammlung

der Aktionäre der Gr.-Kikindaer Sparkasse

findet am 16. Februar 1874, 2 Uhr Nachmittags, in den Anstaltslokalitäten statt, zu welcher die p. t. Aktionäre gesiehmend geladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Vorlage der Bilanz pr. 31. Dezember 1873.
2. Bestimmung und Vertheilung der Dividenden.
3. Bericht der Revisions-Kommission
4. Wahl des Aufsichtsrates und der Revisoren pro 1874
5. Etwasige Anträge

8053

Gr.-Kikindaer Sparkasse.

Wolffinger in p. Christoph von Daniel m. p.

Im Sinne der Statuten kann nur derjenige Aktionär das Stimmrecht ausüben, dessen Aktie mindestens zwei Wochen vor der Generalversammlung in dem Aktienbuche auf seinen Namen überschrieben wurde.

Legitimationscheine zur Ausübung des Stimmrechtes sind innerhalb vor acht Tagen der Generalversammlung gegen Deposition der Aktien in der Sparkasse abzugeben.

Königl. ungarische Staatseisenbahnen.

3. 837.1874 70 ig. t.

8058 1 3

Offertausschreibung

zur Sicherstellung sämtlicher Verbrauchsmaterialien pro 1874 als Holz- und Schmiedeholz, Erd- und Steinmaterial, Beleuchtungs-, Schmier- und Puzmaterial, Metall- und Eisenwaaren, Hölzer-Farben und Firnisse, Schnitz-, Seiler- und Lederwaaren, Gläser, Telegraphen-Ranzlei und sonstige verschiedene Materialie, welche im Konkurrenzwege vergeben werden.

Die Offertverhandlung findet am 10. Februar d. J., 12 Uhr. Mittags, statt, bis zu welcher Zeit die Offerte in unserem Generalsekretariate (Nellöber-Strasse Nr. 5, 1. Stock) entgegen genommen werden.

Nach dem größeren oder geringeren Bedarf dieser Materialien sind zwei verschiedene Offertbedingungen, welche die Quantitäten enthalten aufgestellt und können nach den betreffenden Lieferungsbedingungen in unserer Material-Verwaltung-Nellöber-Strasse Nr. 5, 3. Stock, täglich von 9 bis 2 Uhr eingesehen oder auf Verlangen zugesendet werden.

Budapest, am 20. Januar 1874.

Die Direktion der k. ung. Staatseisenbahnen.

„Grosswardein - Essegger Strecke der Alföld-Fiumaner Eisenbahn.“

1351

8087

Kundmachung.

Vom 21. Januar l. J. an wird der Trajektverkehr über die Donau zwischen den Stationen Gombos-Bogojeva und Erdöd wieder eröffnet. Vom genannten Tage an wird daher die Beförderung von Personen, Gepäck, Eilgütern und Frachten über die Donau mittelst des Trajektes zwischen den Stationen ohne Beschränkung wieder aufgenommen.

Budapest, im Januar 1874.

Die Betriebs-Direktion.



Die Meerschaumwaaren-Fabriksniederlage von Karl Kober, Wien, Kärntnerstr. 34.

empfehle ihr reichhaltiges Lager von echten Meerschaumtabakpfeifen, mit Chinafilber beschlagen, von fl. 1 bis fl. 5 dieselben mit echtem 1318th. Silberbeschlag von fl. 5 bis fl. 25, echte Meerschaum-Cigarrenspitzen mit Bernsteinmündspitzen von 10 kr. bis fl. 1, echte Meerschaum-Cigarrenspitzen, feiner, mit Schnitzerei und Eisenrohr in Etui von fl. 1.50 bis fl. 20, echt türkisches und Badener Weichfiedrohr mit echten Bernsteinmündspitzen oder Duttin von fl. 1 bis fl. 25, Rauch-Etuis mit Spitze, Weichfiedrohr, Cigarrenspitzen und Seidentabakbeutel von fl. 1.50 bis 25, Nargile (Wasserpfeifen), ein elegantes, mit Gold verzieres Glas mit Meerschaum- oder Thonpfeife, mit elastischem Schlauche und Bernsteinmündspitze, sehr praktisch als Hauspfeife, in allen Größen von fl. 2.50 bis fl. 25, Pat. Hinterlader-Tabakpfeifen, sicher vor Feuersgefahr, per Stück fl. 1.

Neuestes f. t. priv. Cigarettenstopf-Maschinen, womit man Cigaretten machen kann, welche 1 Stunde lang brennen; der Hauptvortheil ist, daß selbe ohne Papier geraucht werden können. Preis fl. 1.50, fl. 2, fl. 2.50. Ferner eine große Auswahl aller Rauchrequisiten und Drechslerwaaren zu den billigsten Fabrikpreisen. Aufträge aus den Provinzen werden prompt gegen Postnahme effektiviert. 7653 2-12 Preisourante und Zeichnungen gratis und franko.



Postdienst

Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest vom 19. Januar bis 1. Februar 1874.

- Dienstag, 27. Januar.** Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Cerigo, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags.
- Mittwoch, den 28. Januar.** Nach Istrien bis Fiume, behörend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Rabar, Moschenizza und Ilka um 6 Uhr Früh.
- Donnerstag, den 29. Januar.** Nach Istrien, Dalmatien und Albanien bis Durazzo, behörend: Pirano, Parenzo, Rovigno, Pola, Lussimpiccolo, Selva, Zara, Trau, Spalato, Misina, Lissa, Curzola, Gravosa, Budua und Antivari, um 6 Uhr Früh.
- Freitag, den 30. Januar.** Nach Alexandrien über Corfu, um Mitternacht.
- Samstag, den 31. Januar.** Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, behörend: Pola, Lussimpiccolo, Selva, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, Misina, Lissa, Curzola, Gravosa, Castellnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfu, Paxo und S. Maura um 10 U. Fr.

- Sonntag, den 25. Januar, und 1. Februar.** Nach Istrien bis Fiume, behörend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso und Malinska um 6 Uhr Früh.
- Mittwoch, den 21. und 28. Januar.** Nach Dalmatien bis Cattaro, behörend Malinska, Cherso, Lussimpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa um 9 Uhr Früh.
- Donnerstag, den 22. und 29. Januar.** Nach Novi, Zengg, Bescanovna, Arbe, Valcassione und Zara um 7 Uhr Früh.
- Samstag, den 24. und 31. Januar.** Nach Istrien bis Triest um 1 Uhr Nachmittags, behörend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Mittwochs-Fahrt von Triest.

Abfahrten von Fiume. **Mittwoch, den 21. und 28. Januar.** Nach Dalmatien bis Cattaro, behörend Malinska, Cherso, Lussimpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa um 9 Uhr Früh. **Donnerstag, den 22. und 29. Januar.** Nach Novi, Zengg, Bescanovna, Arbe, Valcassione und Zara um 7 Uhr Früh. **Samstag, den 24. und 31. Januar.** Nach Istrien bis Triest um 1 Uhr Nachmittags, behörend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Mittwochs-Fahrt von Triest.

Stück-Kehle,

best. Sorte, in Kober gelegt summt Zufuhr per Zentner 70 kr. liefert der Salgó-Tarjánér Kohlen-Agenzie Uellöberstrasse 3. Repräsentant J. Prokopetz. Brennholz, gehackt sammt Zustellung ins Haus 20 fl. per Klatter. 7943

Neues Jahr, Neues Glück! Diesmal wiederum! ev. 150,000 Thlr.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 691,000 Thl.

Dieselbe ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 79,000 Lose und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen werden, nämlich: 1 grossartiger Haupt-Gewinn eventuell 150,000 Thaler, speziell Thaler 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 2 mal 10,000 3 mal 8000, 2 mal 6000, 1 mal 5000, 22 mal 4000, 2 mal 3000, 34 mal 2000, 42 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 413 mal 400, 23 mal 300, 548 mal 200, 900 mal 100, 75 mal 80, 25 mal 70, 50 mal 60, 10 mal 50, 26900 mal 47, 11725 mal 40, 31, 25, 22 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist am 1. und 2. Januar d. J.

festgesetzt, zu welcher das ganze Originallos nur 6 Gld. Oe. W. das halbe Originallos nur 3 Gld. Oe. W. das viertel Originallos nur 1 1/2 Gld. Oe. W. kostet, und ferner ich diese Originallose mit Regierungswappen (keine Brombeeren oder Privat-Loje) gegen frankirte Einlieferung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Mittraggebern sofort zu. Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oft mehr als 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000 Thaler etc., und jüngst in den Monaten Oktober und November 7. J. Hauptgewinnen Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thlr. laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

L. S. Cohn

in Hamburg. Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

immer glänzend bewährt. **American Pills by BOLDT.** 7989 Keine Pflanzen-Willen zur **Blutreinigung** Entfernung geförderter schädlicher Salze, Schleime, Blutstoffe. Ferner bei weichen Stuhlgängen, Störungen der Verdauung, Störungen der Ammenlauge, Schindeln 65 Pfl. 1 fl. 50 kr. Central-Depot: Droguerie Medicinale A. H. BOLDT in Genf, Niederlagen in 685 Städte. In Pest bei Josef v. Türk, Apotheke 17. Ringstrasse Nr. 7, in Wien auch bei Franz Formayr, Auct. Siedener-Bromenabz. 26. Avarer in Genf bei Ed. Wlassek; Szegedin bei Kiss; Stuhlweissenburg bei Dieballa; Temesvar bei Pecher; Erlau bei Köllner; Kornstadt bei Fabik; etc. etc. * Es ertheilt Nachabmungen

Als schönstes und doch äusserst billiges Geschenk namentlich für Damen empfiehlt sich das sowohl von der vaterländischen als der ausländischen Presse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk: **Philosophische Briefe an eine Frau.** von Dr. Adolf Silberstein. Preis des höchst elegant ausgestatteten Werkes in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.

Dasselbe Werk in ungarischer Sprache kostet in gleicher Ausstattung 1 fl. 50 kr. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verleger: **Sammel-Zahly,** Buchhandlung für in- und ausländische Literatur, Budapest, Wollnerstrasse N. 9.

Mur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgebübel! **Geheime Krankheiten und die Impotenz** (geschwächte Manneskraft). So auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen zu werden nach einer in Kliniken und Hospitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. Weiss,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien. **Ordinations-Anstalt:** Innere Stadt, Ecke Hotranergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zringi“. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorarritten Briefen wird schnell entprochen.

Kollektiv-Anzeiger des „Ungarischer Lloyd.“

Annoncen für diesen Anzeiger übernimmt ausschließlich die Filial-Expedition des „Ungarischer Lloyd“ Göttergasse Nr. 9, in der Einfahrt links. Auskünfte werden gratis erteilt.

Weiß und schwarz gefärbter Domino! Sonntag war mir unmöglich zu erscheinen. Donnerstag gewiß.
Professor R.

GELD

billigt jeder Betrag auf alle Gattungen **Waren, Lose, Aktien, Staatspapiere**, und darauf lautende **Depotscheine und Ratenbriefe**, ferner für **Gold, Silber und Pretiosen, Gagebögen** in der **Damenkleider-Handlung** von **Epstein Mor, Erdberggasse.**

Ein kleines Gewölb in der **Zweibelgasse vis-à-vis** den **Herren Runk und Ko.** ist bis 1. Mai billig zu verlassen, und jogleich zu beziehen. 1-3 572
Näheres bei **H. Göbel u. Spiller, Elisabethplatz Nr. 8.**

Gr. W. Berger.
Ich bitte Sie nicht mehr hinaus zu bemühen, weder zu mir noch zur **Gr. S.**

Pränumerations-Einladung auf das **kleine Journal** humoristisch-belletristisches Wochenblatt.

Das kleine Journal erscheint jeden Sonntag und wird in einem populären Stile totale Ereignisse besprechen. Der belletristische Theil wird durch pitante Feuilletons und einen höchst spannenden Roman:

Die gräßlichen Banditen ausgefällt.
Das kleine Journal kostet im Abonnement:

ganzzährlich fl. 6.—
halbjährlich fl. 3.—
vierteljährlich fl. 1.50
Die bereits erschienenen Nummern liefern wir den neu eintretenden Abonnenten gratis.
Man abonniert bei den Eigentümern des **kleinen Journal**

Simon Zwicker und **L. B. Buchbinder.**
Göttergasse Nr. 9 in der Einfahrt links

27 Ir. Halle
Batsner-Boulevard, vis-à-vis dem Leop. Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von breiten Schamwollleiderstoffen edelstfarbigen Verfalls, Bique und Schmürhardente; alle Gattungen Leinwände, Ramevas, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grabs, breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge und Lächer. Um zahlreichen Zuspruch bittet die **27 Ir. Halle** des **Friedrich Köbl.** 549

Die illustrierte Volksbibliothek bringt die interessantesten Romane Lieferungsweise erscheint jeden Sonntag und kostet im Abonnement:

ganzzährlich fl. 3.—
halbjährlich fl. 1.50
vierteljährlich fl. 75
Einzelne Lieferungen à 6 kr. Bin dem laufenden Roman „Der Waid von Veit“ von **V. B. Buchbinder** sind bereits **25 Hefte** erschienen und sind dieselben komplett vorrätzig. Man abonniert bei den Eigentümern **Simon Zwicker** und **L. B. Buchbinder**

L. B. Buchbinder
Budapest, Göttergasse Nr. 9

Geld
auf **Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine**, von allen Instituten auf **Gold, Silber und Effekten**, auf **Gage- und Pensionsbögen** in den allerbilligsten Bedingungen ohne Abzug im Komptoir 1-3 553

Leopoldstadt, Jägergasse 13.
Für einen jungen intelligenten Mann wird eine elegante Wohnung sammt ganzer Verpflegung bei einer selbstständigen, jungen gebildeten Dame gesucht. Anträge werden entgegenommen durch die **Wartungsgasse Nr. 10** nächst **Erp. dieses Blattes** unter der **Sandorgasse.** Nr. 574. 574 1-2 580

Wien, Geld
in letzter Zeit durch 5. Jahr in einer größeren Fabrik als Komptoirist dann als **Magazineur** bedienstet, mit schöner Handschrift sucht eine Stelle. Außer guten Referenzen ist derselbe auch im Besitze eines Allerhöchsten **Justizienbescheides** **Sr. Majestät vom Jahre 1871** Briefe unter **T. F.** an die **Erp. dieses Blattes.** 1-6 545

Ein prachvolles Anhängschild:
„nöl divat aru raktor“ - **Damen-Modewaren** - Niederlage in **Goldschmied Kunstvoll angeführt, ist für 80 fl. zu haben bei ADOLPH HAMBURGER in BUDAPEST, Herrenqasse 1.**

Wiener, Geld
Gold, Silber, Vork. Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen **Waren** und andere **Werthe** gegenstände bei **M. Klein, Komptoir** Göttergasse 7, Eingang **Strungasse.** **Öfen** von **7 Uhr Morgens** bis **7 Uhr Abends**, auch an **Wochen- und Feiertagen.**

Zu verpachten
ist das **Haus Josefstadt, Josephgasse Nr. 70** Näheres **Schlangengasse 1, Th. Nr. 11.** Daselbst ist eine **Wohnung**, bestehend aus **3 Zimmern, 2 Kuchenzimmern, Küche u. s. w.** im **2. Stock** zu verpachten. **L. Pos.** schon lange nicht gegeben bitte um ein **Lebenszeichen** **E. P.**

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Wien, Geld
Gold, Silber, Vork. Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen **Waren** und andere **Werthe** gegenstände bei **M. Klein, Komptoir** Göttergasse 7, Eingang **Strungasse.** **Öfen** von **7 Uhr Morgens** bis **7 Uhr Abends**, auch an **Wochen- und Feiertagen.**

Zu verpachten
ist das **Haus Josefstadt, Josephgasse Nr. 70** Näheres **Schlangengasse 1, Th. Nr. 11.** Daselbst ist eine **Wohnung**, bestehend aus **3 Zimmern, 2 Kuchenzimmern, Küche u. s. w.** im **2. Stock** zu verpachten. **L. Pos.** schon lange nicht gegeben bitte um ein **Lebenszeichen** **E. P.**

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Ein Herr
wünscht in den **Abendstunden** französischen **Sprachen** unterrichtet zu nehmen. **Anträge** bis **18. d. M.** unter **Chiffre S. Z. J.** poste restante **Dien, Zeitung.** 1-1 575

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art. 7808

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
- 2) **IMPOTENZ** (geschwächte Manneskraft)
- 3) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen
- 4) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 5) **Frühe und veraltete Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**
- 6) **Hautausschläge.**
- 7) **Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden** aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends.**
Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Den Grundstein meines Glückes
habe ich durch das Vertrauen gelegt, welches ich dem Professor der Mathematik **R. von Orlicé** in Berlin, Wilhelmstraße 125 schenkte, denn mittelst der mir auf meine Bitte gegen eine Zweienentschädigung von nur 2 fl. geschickten Lotterielotterien gewann ich schon in der 2. Ziehung ein **bedeutendes Ternio.**
was ich, getrieben durch das Dankgefühl gegen den Herrn Professor hiermit öffentlich bekannt gebe.
Brag. 3. Lichy
Anfragen betrefis Ertheilung feiner bewährten Spielinstruktionen beantwortet **H. Professor von Orlicé** bereitwillig
gratis und franko
und ist eine solche umso mehr zu empfehlen, als die **Aufhebung des Lotto** sicher bevorsteht **D. L.**

Dr. Romershausen's Augenessenz,
alleiniger Fabrikant **Dr. F. G. Gellus, Aken a. E.**
wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen. pro 1/2 fl. pro 1/2 fl. 1 fl. 45 kr.
Neunundzwanzigster
Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis. (H. 065.)
Depot der echten **Dr. Romershausen'schen Augenessenz** in **Pest** bei **Apot. seph v. Török**; in **Pressburg** bei **Jo. Herrn Felix Pistor.** 8051 1-7

Wir beehren uns, die Anzeige zu machen, daß wir heuer unter ritueller Aufsicht des Herrn **Habbiners Friedmann aus Galantha**

Oster-Zucker
צוקער זיל פסח
erzeugen und bitten, uns Aufträge rechtzeitig zugehen zu lassen. 8052

Dioszegher Zuckerfabrik.
Dioszegh, Preßburger Komitat.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung.

Von **Wien** nach **Pest, Czepléd, Arad** und **Karlsburg.**

Wien	Abf.	8 U.	25 M.	Abends	7 U.	53 M.	Früh
Pest	"	7 "	30 "	Früh	6 "	5 "	Abend.
Czepléd	"	10 "	8 "	Vormitt.	9 "	5 "	"
Arad	"	4 "	20 "	Nachm.	6 "	44 "	Früh.
Gyrol	"	5 "	1 "	"	7 "	36 "	"
Paulis	"	5 "	15 "	"	7 "	51 "	"
Hadna	"	5 "	39 "	"	8 "	27 "	"
Konop	"	6 "	12 "	Abends	9 "	6 "	"
Serzova	"	6 "	34 "	"	9 "	38 "	"
Soborin	"	7 "	29 "	"	10 "	41 "	"
Jam	"	8 "	09 "	"	11 "	28 "	"
Guraßada	"	8 "	42 "	"	12 "	07 "	Nachm.
Allye	"	9 "	— "	"	12 "	28 "	"
Branyicsta	"	9 "	23 "	"	12 "	54 "	"
Deva	"	9 "	58 "	"	1 "	36 "	"
Biski	"	10 "	39 "	"	2 "	30 "	"
Broos	"	11 "	15 "	"	3 "	18 "	"
Siböth	"	11 "	43 "	"	3 "	53 "	"
Alvincz	"	12 "	21 "	Nachts	4 "	38 "	"
Karlsburg Ant.	"	12 "	40 "	"	5 "	— "	"

Von **Karlsburg** nach **Arad, Czepléd, Pest** und **Wien.**

Karlsburg	Abf.	4 U.	— M.	Fr.	10 U.	20 M.	Vorm.
Alvincz	"	4 "	26 "	"	10 "	50 "	"
Siböth	"	4 "	57 "	"	11 "	27 "	"
Broos	"	5 "	23 "	"	12 "	5 "	Nachm.
Biski	"	6 "	10 "	Vorm.	1 "	13 "	"
Deva	"	6 "	35 "	"	1 "	45 "	"
Branyicsta	"	8 "	5 "	"	2 "	21 "	"
Allye	"	7 "	30 "	"	2 "	51 "	"
Guraßada	"	7 "	41 "	"	3 "	5 "	"
Jam	"	8 "	13 "	"	3 "	47 "	"
Soborin	"	8 "	53 "	"	4 "	40 "	"
Serzova	"	9 "	42 "	"	5 "	40 "	"
Konop	"	10 "	3 "	"	6 "	10 "	Abend
Hadna	"	10 "	38 "	"	6 "	58 "	"
Paulis	"	10 "	54 "	"	7 "	17 "	"
Gyrol	"	11 "	10 "	"	7 "	36 "	"
Arad	Ant.	11 "	46 "	"	8 "	20 "	"
Czepléd	"	6 "	13 "	Abend	6 "	20 "	Früh.
Pest	"	9 "	35 "	"	9 "	51 "	Vorm.
Wien	"	6 "	9 "	Früh	6 "	36 "	Abend.

Von **Piski** nach **Petrozseny.**

Piski	Abf.	2 Uhr	50 Min.	Nachmittags.
Jenfalva-Kalan	"	3 "	27 "	"
Ruh	"	3 "	39 "	"
Baralya-Gatbeg	"	4 "	15 "	"
Ruj	"	5 "	8 "	"
Krivadia	"	6 "	4 "	"
Ranicza	"	6 "	55 "	"
Petrozseny	Ant.	7 "	40 "	"

Von **Petrozseny** nach **Piski.**

Petrozseny	Abf.	7 Uhr	20 Min.	Früh.
Ranicza	"	8 "	10 "	"
P vadia	"	9 "	7 "	"
Ruh	"	9 "	58 "	"
Baralya-Gatbeg	"	10 "	48 "	"
Ruj	"	11 "	19 "	"
Jenfalva-Kalan	"	11 "	31 "	"
Piski	"	7 "	Mittags	1212 Ant.

Ausweis
über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

7954	Zahl der Reisenden	Gepäck, Eilgut und Fracht	Einnahmen								
			für Personen		für Sachen		Zusammen				
	Zentner	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1873											
Betriebsstrecke 38 1/2 Meilen											
Monat Dezember	25748	428502	87	20184	50	20	5	93	31	110176	81
Vom 1. Januar bis 30. November	541841	5906939	20	804423	10	21379	51	152098	75	1717879	64
Totale	571839	6414442	107	826607	60	234178	102	1654954	106	1828655	145
1872											
Betriebsstrecke 38 1/2 Meilen											
Monat Dezember	31283	667708	12	24551	52	6588	50	12177	07	157893	19
Vom 1. Januar bis 30. November	37049	7452958	54	376040	17	24810	81	139836	89	1799214	8
Totale	421780	8120666	66	400591	69	28399	31	152511	96	1978107	27

Die General-Direktion der Ersten Siebenbürger Eisenbahn

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

CSÓK.

Vigjáték 3 felv. Személyek.

Fernando, Catalonai hercege... Komáromi... Sever, Navarra királya... Nádai... Blanda, neje... Felekiné... Adolár, a király bátyja... Bercsényi... Fidelio, kincstartó... Ujházi... Angala, leánya, a királyné hölgye... Kassainé... Sobrinus, udvari pap... Vizvári... Carlo, pórtul... Eöri... Maritta, perleány... Mo nárné... Navarrai kapitány... Pintér... Catalonai nemes... Vincze... Szolga... Leóvei

Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest,

Der Diamant des Geisterkönigs.

Hauerspiel in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von J. Drechsler.

Vongimannus, Geisterkönig... Sr. Lieberth... Ramphilius, sein erster Kammerdiener... Sr. Frinke... Jephthes, ein Magier, als Geist... Sr. Glud... Eduard, sein Sohn... Sr. Ranzenberg... Florian Walschblau, sein Diener... Sr. Schelinger... Mariandl, Köchin... Sr. Heinfuss... Amine, eine Engländerin... Sr. Straufe... Adolbr, ein Genius... Sr. R. Grünwald... Veritatus, Herrscher der Insel der Wahrheit... Sr. Lemaitre... Modestina, seine Tochter... Sr. Heibl... Madin, sein erster Höfling... Sr. Mannfred... Erster... Sr. Ursig... Zweiter... Sr. Hannö... Dritter... Sr. Jules... Amarilli... Sr. Rafael... Vitta... Sr. L. Schwarz... Vira... Sr. Ungar... Die Hofjauna... Sr. Lindner... Ein Herold... Sr. Klein... Die Aprilia... Sr. Sigmund... Die Amarillis... Sr. Alf... Erster... Sr. Jordis... Zweiter... Sr. Wolf... Kolyphonius, Wächter des Hauergartens... Sr. Hartmann... Erste... Sr. Freund... Zweite... Sr. Heinzl... Der Winter... Sr. Altrichter... Der Sommer... Sr. Krieger... Der Herbst... Sr. Rosenberger... Der Frühling... Sr. Ernst... Ein Gräbe... Sr. Artner... Eine Griechin... Sr. Poltger... Die Stimme des singenden Baumes... Sr. Daniel... Anfang 7 Uhr... Sr. Wagner

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Pester Leben.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Guttman und Morländer.

Anfang 7 Uhr.

Samstag, den 21. Januar.

Zwei Worte an den Reichstag.

Posse mit Gesang von V. W. Buchbinder.

Vár-színház.

A vén bakancsos és fia a huszár.

Eredeti vig népszínmű dalokkal és tánczokkal, 3 szakaszban. Személyek.

Veres, csaplár... Sántha... ilon, gyermekei... Lendvayné... Friczi, kántor... Szigeti Imre... Sugár Mihály, kiszolgált bakancsos... Róthy... Laci, fia... Tamási... Hangos, kántor... Szilágyi... Lidi, leánya... Blaháné... Pista, bojtárflú... Kolozsvári G... Talléros, huszárkaplár... Karikás... Huszárörmester... Varföldi

Kezdete 7 órakor.

Neue Welt.

Voranzeige.

Sonntag, den 25. Januar 1874 findet der Benefice-Ball des Herrn J. Schildorfer mit außergewöhnlicher Ausstattung statt.

Monstre-Krach-Masken-Ball

verbunden mit einem Narren-Abend Maskenzug zu Pferd. Cancan-Tableaux-Vivant.

Starten á 1 fl. sind von heute ab zu haben in allen Cafés Budapest's und bei Bruder Widmann Leopoldstr. Kirchenbazar Nr. 1.

Näheres die Tagesplakate.

Achtungsvoll J. Schildorfer Beneficiant.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Le nd v a y hat, wie wir in den 'Nov. Lapok' lesen, Samstag Abend schriftlich ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um die Lösung ihres auf ein Jahr abgeschlossenen Kontrastes bittet. Frau Le nd v a y wünscht nämlich vom nähen zum dramatischen Fach überzugehen, und diesen Uebergang vorläufig auf Provinzbühnen zu vollziehen, wo sie öfter Gelegenheit haben würde, dramatische Rollen zu geben, als es im Nationaltheater möglich wäre, da hier das dramatische Fach schon besetzt ist.

* 'Zwei Worte an den Reichstag', Posse mit Gesang in einem Akt, gelangt Samstag, den 21. Januar, im deutschen Theater am Herminenplatz zur ersten Aufführung. Der Verfasser derselben ist der hier ziemlich bekannte Roman-schriftsteller V. W. Buchbinder.

* Zu den bleibenden Erfolgen, welche die Welt-ausstellung zu verzeichnen haben wird, müssen wohl die Bereicherungen gezählt werden, die durch sie den großen Museen, Universitäten und zahlreichen anderen Bildungs-Instituten zugeführt wurden. Reichlich ist das Wiener Hof-Mineralien-Kabinet in seinem Fache durch die Ausstellung bedacht worden. Eines der werthvollsten Objekte, ja ein wahres Unicum für eine Sammlung ist der prachtvolle Tropfstein (Stalagmit) von weißlichgelber Farbe aus glühendem Kalzium, welchen die Grottenverwaltung von Adelsberg freundlichst dem Museum gewidmet hat. Derselbe hat eine Höhe von 9 1/2 Wiener Fuß bei einem Durchmesser von 1 Fuß im Durchschnitt, während an seiner Basis zwei kleinere an 3 Fuß hohe Stalagmite fest verwachsen sind anliegen. Das Gesamtgewicht beträgt an 16 Zentner und ist es gelungen, das wegen Sprödigkeit des Materials sehr heikle Stück nicht nur unbeschädigt zur Weltausstellung, sondern auch ganz intakt aus derselben in das Hofmuseum zu schaffen.

* Der bekannte Kunstfreund und leidenschaftliche Verehrer Zigi's, Simon Löwy, ist vorgestern in Wien plötzlich gestorben. Noch am letzten Mittwoch war er bei der Soirée Hofendorfer's anwesend, wo er sich anscheinend sehr wohl befand und an den dortigen Produktionen des großen Klavier-Heros den lebhaftesten Antheil genommen hatte. Simon Löwy, in den gebildeten Kreisen Wiens ein stets willkommenes Gast,

der sich namentlich in früheren Zeiten um die Förderung musikalischer Interessen wesentliche Verdienste erworben und insbesondere zur werththätigen Unterstützung talentvoller Jünger der Tonkunst manches Opfer dargebracht hat, wird nicht bloß von seinen ihm näher stehenden Freunden und Bekannten, sondern auch in weiteren Kreisen schmerzlich vermisst werden.

* Der Gelehrte Dr. Pichler, der bekanntlich wegen Entwendung von Büchern aus der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg zu zweijähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt und später über Verurteilung des Prinzen Leopold von Bayern vom Czaren begnadigt worden war, ist endlich am 10. Januar in seine bairische Heimath zurückgekehrt. In Warschau ward er trotz der von dem Kaiser ihm gewährten völlig freien Rückkehr noch vier Tage von der russischen Polizei zurückgehalten, aus deren Händen ihn erst der deutsche General-konsul befreite. Dr. Pichler, der bekanntlich Orientalist ist und fünfzehn lebende Sprachen spricht, hat während seines fünfjährigen Aufenthaltes in Rußland in den verschiedensten Stellungen und Beziehungen zu allen Klassen des russischen Volkes reiches Material für die Wissenschaft gesammelt und wird zunächst ein Werk über die inneren Zustände von Rußland bearbeiten.

* Man schreibt aus München: 'Der Geburtstag Gräfin von Scharz's war im königlichen Hoftheater zur erstmaligen Aufführung seines Trauerspiels 'Ditofar's Glück und Ende' in Aussicht genommen, dieselbe fand aber um einen Tag später, den 16. Januar, statt. Die scenische Einrichtung des Stückes nach der Angabe des Direktors (Seig) überhaupt ist gelungen, reich und glänzend. Dies anerkannte einstimmig das gut besetzte Haus. Nicht mindere Sorgfalt war auf die Ein-führung des Dramas verwendet; alle an demselben mitwirkenden Kräfte spielten mit sichtlichem Eifer, wohl bemüht, das Charakteristische ihrer Rollen zum Ausdruck zu bringen und ein Ensemble voll Lebenswahrheit herzustellen. Herr P o s s a r t's Auffassung der Hauptrolle, des übermüthigen, durchs Glück ver-wöhnten und im Unglück verzagenden Ditofar's, des in den bairischen Annalen nicht im guten Andenken stehenden Böh-men, sprach besonders an. Die Hörer folgten oft mit athem-loser Spannung dem Gange der Handlung und zollten den lebhaftesten Beifall den ersten drei Akten.'

* Der Tragöde Ernesto Rossi wird in der 'N. Fr. Pr.' von der Dichterin Betty Paoli mit nachstehenden Strophen bezeugt:

An Ernesto Rossi.

Entschlummern heißt das Alltagsleben Des Menschen innerlichste Kraft, Beschränkt auf nied'res Maß sein Streben Und lähmt den Flug der Leidenschaft. Doch heimlich, in des Herzens Falten, Bewahrt er, ahnt er es auch kaum, Den Zug dämonischer Gewalten, Hoch thronend über Zeit und Raum.

Und wie er auch des Weges schleiche, Wie kühl besonnen, klug und zahn: Raht er der Kunst geweihtem Reiche, Ergreift's ihn tief und wundersam. Denn die im irdischen Getriebe Verblüht zu sahlem Einerlei, Urkräft'ger Haß, urkräft'ge Liebe, Hier herrschen sie noch stark und frei.

Hier reißt alle Gängelbände, Hier endet un're Sünde Haß! Aufjauchzend darf im eignen Brande Verzehren sich die Leidenschaft, Darf ruh'n mit dem Geschick sich messen, Darf alles Leid und alles Glück Der Ewigkeit zusammenpressen In einen ein'gen Augenblick!

Wir aber, erst noch blasse Schemen, Erglühend folgen wir der Spur! Im reinen Kunstgebild vernehmen Wir voll den Herzschlag der Natur, Erst seine Schönheit macht uns wieder Der eignen Fülle froh bewußt, Zum Urquell steigen wir hernieder, Und Heimatluft trinkt die Brust!

Gegen Abend, und nach Hause zurückgekehrt, war der Eindruck dieses Morgens in etwas verfliegen. Ich fand das Stellchen, das Leonie mir gegeben, etwas sonderbar, und je näher der bestimmte Tag, an dem ich der Gräfin ihre Briefe zurückbringen sollte, heranrückte, je öfter stieg der Gedanke in mir auf, ob sie mir nicht etwa eine Falle legen wollte. Trübe Ahnungen peinigten mich an jenem Donnerstage bis zur Abendstunde, und hätte ich ein Lustmittlemittel ge-rückt, die Gräfin zu benachrichtigen, ich wäre fern geblieben. Aber ich kannte sie zu gut, um nicht gewiß sein zu können, daß, wenn ich mein Wort brach, Alles auf's Neue in Frage gestellt blieb.

Ich schrieb an Denise, mich diesen Abend nicht zu erwarten, da ich wich-tige Geschäfte hätte. Dann nahm ich die Briefe der Gräfin zur Hand und steckte sie in meine Tasche, und mit meiner Jagdlinde auf der Schulter verließ ich ge-gen acht Uhr Abends mein Haus.

In jedem anderen Falle hätte ich einen der zwei gewöhnlichen Wege einge-schlagen, mich nach Walpinson zu begeben. Von Mistrauen erfüllt, wie ich war, schlug ich den Seitenpfad über die Sümpfe ein, da ich nur darauf bedacht war, nicht bemerkt zu werden. Ich verrecknete mich herein; der Erste, dem ich begegnete, war Ribot, der erstaunt schien, mich an den Sümpfen zu treffen, daß ich es nö-thig erachtete, ihm meine Anwesenheit dort zu erklären, indem ich sagte, ich habe in Dreck zu thun.

Es mußte neun Uhr vorüber gewesen sein, als ich in Walpinson ankam. Die Ruine liegt zweihundert Metern vom neuen Schloße und den Wirth-schaftsgebäuden entfernt, ganz in der Nähe des Waldes. Durch letzteren näherte ich mich der bestimmten Stelle. Von den Bäumen verborgen, blickte ich nach der Gräfin ans, die in einem weißen Kleide, an eine der alten Thürme der Ruine lehnte. Da ich nichts Beunruhigendes wahrnahm und völlige Stille ringsum herrschte, näherte ich mich ihr.

Ich erwartete Sie seit mehr als einer Stunde, sagte sie vorwurfsvoll. Ich erklärte ihr, welche Schwierigkeiten der Umweg, den ich genommen, mir bereitet, und fragte sie, wo der Graf sei; sie erwiderte er wäre etwas unwohl und habe sich bereits zur Ruhe begeben, Sie habe diese Nacht bei ihrem kranken Kinde wachen wollen, und für eine Viertelstunde das Haus durch eine Hintertür verlassen. Dann fragte Sie hastig, wo die Briefe seien, die Sie mit feierhafter Hand-

Ich erwartete den Ausbruch der angedrohten Katastrophe, fuhr der Marquis nach längerer Pause endlich fort, und dies mit solcher W. immtheit, daß ich nahe daran war, dem Großvater Denisens Alles zu entdecken. Sie le nen ihn Magloine; er ist die Inkarnation des Edelmannes, wie er sein soll; mein Geheimniß war sicher bei ihm! Mein Unstern wollte, daß ich so lange damit zögerte, bis es zu spät gewor-den. Ein Wort zu erster Zeit damals rettete mich... wäh end ich hier mich vergeblich abmühe, selbst Sie, Magloine, von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen.

Endlich begab ich mich eines Morgens, fest entschlossen, Chandoré mein Herz zu öffnen, auf den Weg nach Sauverre. Ich ließ meinen Wagen voran-führen, da ich noch einige Befehle in meinen Weingärten, wo eben gearbeitet wurde, geben wollte, und legte die Wegstrecke bis zu der Stelle im Gehölz von Rochepommice, wo ich meinen Kutscher treffen sollte, zu Fuße zurück.

An wels' geringfügige Umstände knüpfen sich nicht im Leben die weittra-gendsten Ereignisse! Ich hatte kaum den Wald betreten, als ich von ferne schon die Gräfin Claudius erblicken sollte. Ich konnte nicht mehr umkehren; si hatte mich bereits gesehen, und eilte auf mich zu. Sie war so möglich noch mehr erschüttert als ich; ihr Auge irrte unstill umher, ihre Lippen bebten.

Nun, sagte sie mit halb ersticktem Ton, diesmal ist die Sache bitterer Ernst, Jacques! Sie sind der Verlobte Denisens von Chandoré?

Die Zeit war dahin, wo ich Leonie schonen zu müssen glaubte. Ich antwortete ein kurzes, bestimmtes 'Ja'.

So ist denn Alles zu Ende! Ich mahnte Sie vergebens an jene Schwüre ewiger Liebe, die ich einst mit Ihnen tauschte, dort unter jenen Buchen, den stummen Zeugen unserer romantischen Verirrungen, Herr Marquis! Es ist Alles hier geblieben, wie es einst war... nur Sie sind ein Anderer geworden.

Ich antwortete nicht.

Sie lieben Sie also jene Denise, und die holde Blume liebt Sie wieder, wie sich dies von selbst versteht. Sie erzählt es ihren lieben Freunden, wie glücklich sie ist, die naive Kleine! Natürlich! Diese Liebe, die ich als Schmach und Schande geheim halten mußte, wird zur Tugendkrone für sie! Unsere gesellschaft-

Und wir sollten ihm nicht danken,
Der die Befreiung uns gebracht?
Der uns aus unser'n engen Schranken
Emporlug zu der Arbeit Pracht?
Ihm, dem die heilige Kraft gegeben,
Die nimmermehr des Hieles irrt?
Dem Künstler, dessen Sein und Streben
Für Tausende zum Segen wird?

Entbieten laß mich, hoher Meister,
Erwähler du des Genus!
Ihm Namen gleichgesinnter Geister
Dir diesen Dank und Scheidegruß!
Wenn einst die Kränze, die in Külle
Die Stirn dir schmücken, weilt geknickt,
Vielleicht, daß er, der ernste, stille,
Mit leisem Dutt dich noch erquickt!

Wien, 18. Januar 1874. Betty Paoli.

Die italienische geographische Gesellschaft hat aus Alexandria mit der Nachricht von dem Tode des Forschers Miani verschiedene ethnologische Gegenstände, sowie zwei lebende Individuen der Alfa oder Tiffu-Tiffu-Stämme, die der Reisende dem König Manza abgekauft hatte, erhalten. Diese Individuen, von denen ein 18-jähriges 40 Zoll und ein 16-jähriges 31 Zoll mißt, gehören nach den Angaben Miani's zu der von Herodot beschriebenen Zwerg-Race, die unlängst wiederum durch den deutschen Forstler Schweinfurth erbetet worden ist. Nach der Beschreibung des Letztgenannten ist diese Race dickhäutig, sehr dünnhäutig, mit eingebogenen Knien und fugeförmiger Hirschsche, hat sehr lange Glieder, kupferfarbene Haut und krauses, wergartiges Haar.

Einer der populärsten englischen Bühnendichter ist dem „Scotsman“ zufolge mit einem Drama beschäftigt, das John Knox, den großen schottischen Reformator, in einem eigenthümlich neuen Charakter darstellt, nämlich in dem Empfinden einer heftigen Liebe für Maria Stuart und gleichzeitig der Bekämpfung dieser und ihrer Leidenschaft.

In England sind im Jahre 1873 insgesamt 4991 Schriften erschienen, worunter sich 1528 neuangelegte befinden. Nach den verschiedenen Wissenschaftszweigen kommen auf Theologie, Predigten u. s. w. 770, Jurisprudenz 112, Medizin 172, Geschichte und Biographie 428, Philologie und Pädagogik 413, Nationalökonomie und Handel 159, Romane und Erzählungen 831, Poesie und Drama 328 Werke u. s. w.

In San Francisco ist die Tochter eines Händlers der Sout als Sängerin aufgetreten, und soll nach dem einflussreichen Urtheil der Kritiker die Primadonna Karpa Kola an Ausgiebigkeit und Lieblichkeit der Stimme weit überreffen.

Miszellen.

[Schnelles Telegraphiren.] Wie die englische Zeitschrift „Nature“ mittheilt, wurde im Telegraphen-Office zu Washington am 11. Dezember v. J. in Gegenwart des General-Postmeisters der Vereinigten Staaten, Herrn Creswell, ein Experiment ausgeführt, dessen praktische Ergebnisse von ungeheurer Wichtigkeit für die Zukunft der Telegraphie in der ganzen Welt sein werden. Es wurde nämlich die aus 11.500 Worten bestehende letzte Jahresbootschaft des Präsidenten von Washington nach New-York (eine Entfernung von 290 englischen Meilen) auf einem einzigen Draht in 22 1/2 Minuten telegraphirt, d. i. mit einer Schnelligkeit von über 2500 Buchstaben in der Minute. In New-York wurde die Botschaft in Gegenwart des dortigen Postmeisters durch das autographische Instrument in großen Typen gedruckt abgenommen. Diese Erregungsschicht in der Telegraphie ist um so merkwürdiger, als das dabei involvirte Prinzip nicht neu ist, sondern schon in 1848 bekannt u. s. w. Die damals gemachten Experimente waren jedoch resultatlos. Durch die neue amerikanische Kombination von Chemie und Mechanik ist die Schnelligkeit fast ohne Grenzen: Zwischen 9 u. 1200 Worten oder 5000 Buchstaben wurden binnen zwei Minuten mit ebenso zufriedenstellenden Resultaten befördert. Die bisher durch das Wheatstone'sche automatische System, das in den englischen Telegraphen-Anstalten für „schnellen Dienst“ in Anwendung ist, erzielte Schnelligkeit übersteigt nicht 200 Buchstaben per Minute.

[Tägliche Verbindung zwischen Europa und Amerika.] In Amerika geht man mit einem Riesenturne um, der sich auf eine tägliche Verbindung zwischen den beiden Kontinenten bezieht. Eine Gesellschaft von Kapitalisten will auf dem Delaware eine Flotte von 45 Dampfern ersten Ranges aus amerikanischem Material erbauen, die 4000 Tonnen Gehalt haben und 100 Passagiere erster Klasse, 1000 Auswanderer und 2500 Tonnen Ladung führen sollen. Die Kosten dieser Flotte dürften sich auf 36 Millionen Dollars belaufen, und es wird vorgeschlagen, sechsprozentige, in 20 Jahren zahlbare Obligationen auszugeben. Die Regierung soll diese garantiren und halbjährig die Zinsen zahlen, wofür sie 20 Jahre lang keine Zuschüsse für das Ueberbringen der Posten nach Liverpool zu zahlen braucht. Um das Unternehmen durchaus national zu machen, sollen die Dampfer abwechselnd bald von Baltimore, bald von New-York, Boston oder Philadelphia abgehen.

[Präsident Grant's Genealogie.] Amerikanische Mütter theilen mit, daß Präsident Grant's Abstammung auf Matthew Grant, der in 1630 in dem Schiffe „Mary u. Sohn“ von England nach Dorchester, Massachusetts, kam, zurückgeführt wird. Matthew Grant zog nach Connecticut und gründete mit Anderen in 1631 die Kolonie Windsor. Er starb dort in 1681. Die Nachfolge wird von Samuel, seinem Sohne, Samuel jun., Noah dem ersten, zweiten und dritten, bis Jesse Root Grant aus Pennsylvania, der in seiner Jugend nach Ohio überferte, wo er in 1821 Hannah Simpson heirathete, hinaufgeleitet. Sein ältester Sohn, Alfyus S. Grant, wurde am 27. April 1822 in Point Pleasant, Komitat Claremont, geboren. General Grant's Urgroßvater, Kapitän Noah H., diente in der Expedition gegen Crown Point in 1775, und wurde in derselben getödtet. Des Präsidenten Großvater, Noah H., diente mit Auszeichnung in der Revolution und zog in 1787 nach Pennsylvania.

[Berliner Gerichtshof.] Aus Berlin schreibt man: Als Klägerin in einem Alimentsations-Prozess erschien vor einigen Tagen eine junge und ziemlich hübsche Dame. Da war gar viel von betragener Unschuld die Rede und allen Richtern wurde es recht weich ums Herz. — Wo wohnen Sie denn, Fräulein? fragt der Staatsanwalt. Die schöne Klägerin schweigt und lächelt verächtlich. Der Staatsanwalt wiederholt seine Frage — dasselbe Verhalten seitens der betragenen Unschuld. Endlich verhärtet der Diener der Justiz seinen Ton, und da wird kaum vernehmlich die Antwort gehört: Ach, Herr Staatsanwalt, Sie besücheln mich ja doch nicht! Die Unschuld sichert, die Richter heften sich auf die Unterlippe und es entzieht eine Verlegenheitspauze. Wir glauben übrigens nicht, daß die Klägerin ihren Prozeß gewonnen hat.

Fremdenliste.

- Hotel Königin von England. Gräfin Aug. Keglevich, Gutsbesitzerin von Al-Tapozsany. — A. v. Blasovits, Gutsbesitzer von Abony. — A. v. Koppel, Gutsbesitzer von Abony. — Dr. Chorniger, Hofrath von Wien. — J. Berger, Ober-Ingenieur von Wien. — G. Jahan, Direktor von Munkacs. — A. Kerischbaum, Agent von Prag. — C. v. Szikloin, Privatier von Kunitzsch. — J. Radl, Privatier von Ugram. — A. Kleinbart, Kaufmann von Lemberg. — A. Sudner, Kaufmann von Wien. — W. Engl, Kaufmann von Wien. — A. Christen, Kaufmann von Koblenz. — A. Steinweg, Kaufmann von Kassel. — A. Harberg, Kaufmann von Berlin.
- Hotel König von Ungarn. M. Rathureczky, Fabrikant von Alba. — A. Piaczuit, Verwaltungsrath von M. Szekes. — A. Gubanyi, Bauunternehmer von Czegled. — A. Keller, Advokat von Alba. — A. Rimanczy, Advokat von Großwardein. — G. Vadasy, Advokat von Schennitz. — J. Nagy, Bürgermeister von Zentes. — J. Abafi, Ingenieur von Zentes. — H. Hochmuth, Kaufmann von Kesthely. — J. Hamberger, Tekonom von Jala. — M. Löw, Kaufmann von Großwardein. — J. Müller, Kaufmann von Wien. — C. Winter, Kaufmann von Wien. — J. Freitadt, Kaufmann von Komorn. — S. Löwy, Kaufmann von Baja. — J. Korbaner, Kaufmann von Peshrim. — J. Rohn, Kaufmann von Kaposvar. — Jg. Müller, Buchdrucker von Kunitzsch. — W. Hans, Fabrikant aus der Schweiz.
- Hotel Königin Elisabeth. M. Kubany, Gutsbesitzer von Czegled. — Frau I. Julio, Gutsbesitzerin von Boronka. —

A. Bartha, Gutsbesitzer von Czegled. — G. Koshopy, Gutsbesitzer von Bihar. — A. Eder, Abteigat von Kiskau. — F. Bahzjon, Dr. von Preshburg. — A. Konya, Dr. von Erdöl. — G. Bolontay, Dr. von Erlau. — G. Mühlbacher, Kaufmann von Wien. — A. Schreiber, Kaufmann von Wien. — F. Nagler, Tekonom von Temesvar. — S. Galay, Privatier von Fofis.

Hotel Garni. J. Hüfär, Gutsbesitzer von Mireghabás. — A. Wagner, Gutsbesitzer von Vilagos. — B. Szorgos, Lehrer von Papa. — J. Liebly, Jurist von Szt. Marton. — A. Nerges, Industrieller von Raab. — A. Vahly, Arzt von Wien. — J. Grohmann, Kaufmann von Gömör. — M. Weller, Kaufmann von Szombathely.

Hotel Orient. J. Somogyi, Jurist von Raab. — M. Sulka, Beamter von Wien. — J. Savasi, Crefutor von Raab.

Hotel Jagerhorn. A. Tombay, Gutsbesitzer von Neograd. — A. Matenyi, Gutsbesitzer von Szabolcs. — L. Karccag, Gutsbesitzer von Komhany. — A. Raab, Gutsbesitzer von Temesvar. — A. Kolotel, Direktor von Kiskau. — A. Zentmilly, Advokat von Lettau. — A. Janko, Geistlicher von Neuzian. — Nag, Tekonom von Joltau.

Hotel Hungaria. Graf A. Zichy, Gutsbesitzer von Kiskau. — Ritter Zmaics, Gutsbesitzer von Kiume. — A. Glanz, Gutsbesitzer von Eszmo. — A. Marek, Direktor von Wien. — A. Jemplynsky, Direktor von S. Tarjan. — J. Zwifflits, Direktor von Wien. — J. Zentfiratvi, Kom.-Physikus von Erlau. — A. Moskovic, Strahhaus-Arzt von Munkacs. — C. Meles, Kaufmann von Preshburg. — G. Hannover, Kaufmann von Wien. — A. Zimmermann, Kaufmann von Athen. — M. Wid, Kaufmann von Hajfeld. — A. Kopper, Kaufmann von Zenta. — J. Geiger, Kaufmann von Wien. — A. Bergl, Kaufmann von Kiskau. — M. Meide, Kaufmann von Paris.

Hotel zu den zwei Löwen. T. Trencsonyi, Gutsbesitzer von Bojar. — G. Medveczky, Arzt von Polgárdy. — D. Csernyi, Apotheker von S. Zelen. — P. Klein, Kassier von Hajd. — J. Eder v. Banó, Jurist von Kecskemet. — B. Brandel, Müllermeister von Pura.

Hotel Pannonia. B. Rudnyansky, Gutsbesitzer von Bars. — A. Ancezy, Gutsbesitzer von Szolnok. — A. Hairs, Hauptmann von Gyongyos. — Manolafy, Oberlieutenant von Gyongyos. — J. Kovodal, Farmer von Kefaly. — A. Lovas, ew. Farmer von Jambel. — A. Gubiu, Crefant von S. Gyarmath. — M. Jemmann, Privatier von Preshburg.

Hotel Frohner. J. Kotary, Gutsbesitzer von Palanka. — S. Grünbaum, Kaufmann von Wien. — W. Leubuscher, Kaufmann von Wien. — A. Scherzer, Kaufmann von Wien. — S. Neumann, Kaufmann von Komorn.

Hotel London. J. Thiel, Eisenbahn-General-Inspektor von Wien. — J. Goldschling, Privatier von Hermannstadt. — A. Stelshammer, Privatier von Wien. — J. Brandeis, Ingenieur von Wien. — L. Thalmann, Fabrikant von Baden. — R. Wiltinger, Kaufmann von Leipzig. — H. Schwarz, Kaufmann von Siebenbürgen. — M. Stern, Kaufm. von Köbölku.

Hotel weißer Schwan. J. Setey, Advokat von Gran. — J. Sorek, Gutsbesitzer von Mirt. — A. Lóth, Kärber von Miskolcz. — Adler, Kaufmann von Abony.

Hotel Paris. A. Szitely, Geistlicher von Kirchdrauf. — J. Mandl, Tekonom von Travicza. — C. Grieshaber, Agent von Wien. — W. Braun, Kaufmann von P. Róó. — J. Meyer, Kaufmann von Travicza. — A. Wagner, Kaufmann von Wien. — J. Berger, Kaufmann von N. Zohl. — J. Geiszlager, Kaufmannsgattin von Komorn.

Hotel National. Graf A. Lamberg, Gutsbesitzer von Moor. — M. Uerményi, Gutsbesitzer von Vödd. — A. Madvansky, Gutsbesitzer von Szias. — A. Benyffy, Gutsbesitzer von Gyongyos. — J. Uray, Gutsbesitzer von Beregh. — J. Söller, Privatier von Mesuth. — G. Mantlicher, Privatier von Mesuth. — M. Gyurky, Gutsbesitzer von Jelen. — A. Petrovics, Jurist von K. Laf. — H. Leviczky, Gutsbesitzer v. Feveist.

lichen Begriffe sind widersinnig, sind grausam, aber ein Thor Derjenige, welcher ihrer Macht spottet.

Thränen, die ersten die ich sie jemals vergießen gesehen, füllten die bligenden Augen der Gräfin.

Und nun nichts, nichts mehr zu sein für Dich, Jacques, fuhr sie nach einer Pause fort. Ach! ich habe zu viel berechnet! Erinnerst Du Dich noch, als Dein Oheim starb und Du ihn beraubtest, wie Du mich bereden wolltest, mit Dir zu fliehen! Ich wollte geachtet vor der Welt bleiben! Ich Thörin, die da wähnte, man könne an beiden Tafeln zugleich schmelgen, und Tugend heucheln, indem man der Schwäche fröhnte! O, ich habe längst in Deinem Herzen gelesen, das wie offnes Buch vor mir lag, Jacques! Deine Liebe war erlasket! Noch konnte ich Dich zurückhalten, durch Sanftmuth und Unterwürfigkeit; ich that es nicht, ich war hochfahrend herrisch!

Ein krampfhaftes Schluchzen erklickte hier ihre Stimme, aber sie unterdrückte es bald wieder.

Und Du, Jacques, bist Du auch wirklich glücklich jetzt? fragte sie dann.

Ich kann es nicht vollkommen sein, da ich Sie Leonie, unglücklich weiß, verfehte ich; aber hoffen wir, daß Sie sich fassen, vergessen lernen werden.

Nie, niemals! fiel sie mir in's Wort, Vergessen! Wo aus den Zügen meiner jüngsten Tochter mir ewig Dein Bild entgegen leuchtet, Jacques? Der Graf ist diesem Kinde mit noch größerer Zärtlichkeit zugethan, als den älteren! Wenn Du wüßtest, was ich leide, wenn er sie auf seinen Knien berzt und küßt. . . . Es ist entsetzlich, ein Schuldbewußtsein in sich zu tragen, Jacques, und die Strafe zehrt an unserem Leben!

Jetzt nahten Leute, die durch den Wald gingen, und ich bat die Unglückselige, sich zu fassen. Sie trocknete ihre Augen und sagte dann ruhigeren Tones:

Und wann ist Hochzeit, Herr Marquis?

Der Tag ist noch nicht bestimmt, Leonie; mußte ich nicht vorher Sie noch sprechen.

Sie haben einst wilde Drohungen ausgestoßen gegen mich. . . .

Ah! Die Sie nicht vergessen und die Ihnen Schreck gemacht haben!

Nein, das Letztere nicht. Ich dachte zu gut von Ihnen, als daß ich Sie fähig hielt, mich dafür bestrafen zu wollen, daß ich Sie liebte. Es liegt eine so

ereignisreiche Zeit zwischen jenem Tage, wo Sie diese Sprache gegen mich führten. . . .

Gewiß! Selbst in meinem eigenen Hause hat sich so Manches zugetragen. . . . Mein armer Vater ist unverbesserlich und der Graf hat ihn auf's Neue aus Geldverlegenheit gerettet. . . . Er ist der edelste Mann unter der Sonne, mein Gatte, und seine Großmuth drückt mich fast zu Boden. . . . sie bindet mir die Hände, denn ich habe nicht mehr das Recht, Alles, was er an uns gethan, mit einer That zu lohnen, die ihn schwerer treffen müßte, als der Tod selber. Nein, Jacques! fürchten Sie nichts von mir. . . . treten Sie ruhig mit Ihrer Braut an dem Altar. . . .

Ich hatte nicht so viel erwartet, und konnte kaum meinen Freude verbergen. Ich küßte ihr dankbar die Hände, die sie erröthend zurückzog.

Sie haben alle meine Briefe? sprach sie dann: ja! Sie werden Sie mir zurückgegeben. Wie? Wo? Es wird mir etwas schwer in diesem Augenblicke, mich aus dem Schlosse zu entfernen, da mein jüngstes Kind an den Mätern krank liegt. . . . Ihr Kind, Jacques! Indeß muß es sein. . . . Donnerstag vielleicht; sind Sie frei? Nun denn, kommen Sie Donnerstag Abend nach Walspison, zur Ruine an der Rückseite des Schlosses, wo ich Sie erwarten werde.

Ist dies auch klug? fragte ich zurück.

Als ob Leonie de Claudius jemals ohne Vorbedacht gehandelt hätte, verfehte sie mit einem bitteren Lächeln. Donnerstag, neun Uhr Abends, an der Burgruine denn! Ich erwarte Sie. . . . zum letzten Male!

Sollte ich also wirklich freit sein, setzte der Gesangene seine Erzählung, nach dem er sich etwas gesammelt, fort, frei und ledig der Fessel, und endlich wieder mir selber zurückgegeben? Ich glaubte es in diesem Augenblicke und verzieh der Gräfin alle Herzensangst, die sie seit einem Jahre über mich gebracht hatte. Ich bewunderte ihre Aufopferung, mit dem sie nur auf mein Glück und die Ruhe ihres Gatten bedacht schien. Jetzt war es selbstverständlich, daß ich den Gedanken, mich dem Großvater Denisens anzuvertrauen, entsagte, und konnte sofort nach Bois-coran zurückkehren. Aber ich wollte in meiner freudigen Stimmung meine Braut an diesem Morgen sehen und begab mich deshalb dennoch nach Sauveterre, wo ich einen glücklichen Tag verbrachte.